163. Donnerstag den 15. Juli 1858. 163.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich badenschen Rittmeister und Kommandanten der 4. Gendarmerie-Division, Brückner zu Mannheim, dem Fürstlich bentheimschen Kammerrath Reinhardt zu Steinfurt, dem Rechnungsrath a. D. Consbruch zu Arnsberg, und dem Historienmaler, Professor Hermann Kretzschmer zu Berlin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Marine-Schiffbau-Direktor Elbertzhagen zum Wirklichen Admiralitätsrath mit dem Range eines Rathes dritter Klasse zu ernennen; auch dem Schloßhauptmann von Koblenz, Kammerherrn Grafen von Boos-Waldeck, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Groß-Komthurkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, so wie dem Ober-Ingenieur Karl Beindorf zu Sterkrade zur Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Ihre K. H. die Prinzessin Karl von Preußen ist gestern von hier nach Weimar abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Erbprinz Leopold zu Salm-Salm, nach Anholt; der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und General-Direktor der Steuern, von Pommer-Esche, nach Danzig.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 118. K. Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 88,375; 3 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 56,894. 67,229 und 71,416; und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 46,844. 66,179 und 69,238.

Berlin, den 14. Juli 1858.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 14. Juli, Morgens. Sechs Linienschiffe, sechs Fregatten, acht Regierungsyachten unter dem Kommando des Admiral Lyons werden die Königin nach Cherbourg begleiten.

Der „Vanderbilt" ist mit 260,000 Doll. und Nachrichten aus Newyork vom 3. d. eingetroffen. Nach denselben war der Geldmarkt gedrückt, der Kurs auf London 109½ bis 109⅞, Baumwolle wegen der durch Ueberschwemmung veranlaßten Schäden ¼ höher. Der Dampfer „Borussia" war daselbst angekommen.

(Eingeg. 15. Juli, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 14. Juli. [Die dänische Rückäußerung; die Rüstungen Frankreichs; eine Schrift über Neuenburg.] Ueber den Inhalt der dänischen Rückäußerung liegen noch immer keine verbürgten Angaben vor; doch steht es fest, daß die Antwort des Kopenhagener Kabinets auf die letzte Mahnung des deutschen Bundes am Ende der verflossenen Woche abgegangen ist und also voraussichtlich vor Ablauf der sechswöchentlichen Frist am Sitze des Bundestages eintreffen muß. Die Ursachen der theilweisen Umgestaltung des dänischen Kabinets sind bis jetzt weder in der Kopenhagener, noch in der deutschen Presse näher angegeben worden; aber man glaubt ziemlich allgemein, daß der Rücktritt des Finanzministers Andrä eher auf eine nachgiebigere Politik von Seiten Dänemarks zu deuten ist, als auf das Gegentheil. Man wird daran erinnert, daß Andrä an der Ausarbeitung der Verfassung für den Gesammtstaat Dänemark einen wesentlichen Antheil hatte, und so liegt der Schluß nahe, daß die Niederlage des Urhebers mit dem Untergange seiner Schöpfung im genauen Zusammenhang stehe. In der That wird von unterrichteter Seite die Nachricht bestätigt, daß Dänemark den Forderungen Deutschlands um einen merklichen Schritt entgegenkomme, insofern es sich erbiete, nicht allein die Verfassung für das Herzogthum Holstein vom Jahre 1854, sondern auch das Verfassungsgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Gesammtmonarchie in Bezug auf Holstein und Lauenburg außer Kraft zu setzen. Zunächst wird es jedoch darauf ankommen, ob dies Anerbieten nicht an Bedingungen und Voraussetzungen geknüpft ist, welche der Bund von der Hand weisen muß. Dann aber ist wohl zu beachten, daß mit der Aufhebung der als verfassungswidrig erkannten Anordnungen nur der negative Theil der deutschen Forderungen erfüllt ist. Der positive und wichtigste Theil der deutschen Ansprüche ist darauf gerichtet, daß den Herzogthümern eine ihre Selbständigkeit und ihre gleichberechtigte Stellung sichernde Verfassung zu Theil werde und der deutsche Bund darf sich daher nicht eher zufrieden gestellt erklären, als bis in letzterer Beziehung ausreichende Bürgschaften erlangt sind. — Es wirft ein eigenthümliches Licht auf das Verhältniß zwischen Frankreich und England, wenn man erfährt, daß zu derselben Zeit, wo die Zusammenkunft der Herrscher als ein Unterpfand des neubefestigten Bündnisses zwischen den beiden Mächten begrüßt wird, der französische Kriegsminister einen sehr ansehnlichen Zuschuß zu seinem Budget erhält, um die militärischen Kräfte Frankreichs, namentlich aber das Artillerie- und Geniewesen, zu verstärken. Der französische Kaiser scheint den Grundsatz der Römer, daß man zum Kriege rüsten müsse, wenn man den Frieden wolle, in Anwendung zu bringen, und es ist sicher, daß dieser Grundsatz ganz besonders England gegenüber einen großen Werth hat. — Der Oberst Barmann, welcher bis zum Anfang des Jahres 1857 ständiger Vertreter der schweizerischen Eidgenossenschaft beim Tuilerienhofe war, hat eine Darstellung der Verhandlungen über die Neuenburger Angelegenheit herausgegeben. Die Schrift findet geringe Beachtung, weil über die Sache kaum noch etwas Neues beizubringen ist. Ueberdies darf man nicht vergessen, daß die retrospektive Erörterung von dem einseitig schweizerischen Standpunkte ausgeht und von einem durch Zurücksetzung gereizten Diplomaten herrührt.

☾ Berlin, 14. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen bereits heute melden, daß die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nicht nach Koblenz geht, weil, wie ich heute wiederum gehört, die Aerzte dringend davon abrathen. Diese Nachricht ist bereits nach London abgegangen und man weiß, daß die Königin Victoria nunmehr mit ihrem Gemahl nach Potsdam und Berlin kommt. Wann der hohe Besuch erwartet werden darf, steht noch nicht ganz fest; möglich ist nämlich noch, daß die Königin Victoria ihren Besuch noch auf einige Wochen hinausschiebt und so der Prinz von Preußen noch Zeit behält, die Seebäder in Ostende zu gebrauchen. Kommt die hohe Frau sogleich von Cherbourg aus zu uns, so kehren auch der Prinz von Preußen und Gemahlin, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats hierher zurück. Nach den aus Baden-Baden hierher gelangten Nachrichten dürfen der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen schon am 10. August hier zurückerwartet werden. Auch vom englischen Gesandten Lord Bloomfield, der mit seiner Familie gegenwärtig in London weilt, weiß man, daß er schleunigst hierher zurückzukehren gedenkt. — Der Geh. Baurath Stüler ist einer Einladung des Königs gefolgt und hat sich nach Schloß Tegernsee begeben. Herr Stüler führte mehrere Mappen mit sich, die Zeichnungen enthalten. Wie ich erfahren habe, war die von Tegernsee hierher gelangte Einladung sehr dringend, da es dem Könige Bedürfniß ist, den Geh. Rath öfter um sich zu sehen. — Der Handelsminister v. d. Heydt, der sich gegenwärtig in der Schweiz befindet, will mit seiner Familie Anfangs August hier eintreffen. Um dieselbe Zeit werden auch die übrigen Minister schon wieder hier versammelt sein. — Der Luftschiffer Berg, ein junger Mann von 18 Jahren, ist mit seinem Begleiter, dem Dr. Pitschner auf einer Wiese zwischen Wendisch-Buchholz und Storkow zur Erde gekommen; der Ballon hat also in einer Stunde und 10 Minuten 8 Meilen zurückgelegt. Erst heute Vormittag trafen beide Herren mit dem Ballon hier wieder ein, eingeholt von Freunden und Verwandten. Sehr gespannt ist man auf den Bericht des Dr. Pitschner und auf seine während der Fahrt angestellten Beobachtungen. Daß Dr. Pitschner auf Alles, also auch auf einen unglücklichen Ausgang der Luftfahrt vollständig vorbereitet war, bekunden alle seine Anordnungen, die er vorher getroffen hatte. Bei der Abfahrt war auch seine hochbejahrte Mutter anwesend.

— [Se. Majestät der König] sind durch das seit mehreren Tagen in Tegernsee eingetretene ununterbrochene Regenwetter, verbunden mit einer rauhen empfindlichen Temperatur, sowohl an weiteren Fußpromenaden, als an sonstigen ferneren Ausflügen behindert worden. Am Sonntag wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie J. K. H. die Prinzessin Alexandrine nebst Gefolge dem protestantischen Gottesdienst, vom Dekan Meier aus München (nicht Müller, wie irrthümlich berichtet worden ist) abgehalten, in der Schloßkapelle bei, und hatten sich auch mehrere der hier weilenden Kurgäste, protestantischen Glaubens, hierzu eingefunden. Um 6½ Uhr Abends trafen Se. Majestät der König, von Achenthal kommend, in Bad Kreuth ein und wurde daselbst von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Bayern empfangen. Se. Majestät der König von Bayern haben im sogenannten Fürstenhause in Bad Kreuth Wohnung genommen, und verlautet über die Dauer des Verbleibens Allerhöchstdesselben noch nichts Näheres.

— [Ueber den Gerichtsstand der Versicherungsgesellschaften] bringt die „P. C." folgenden erläuternden Artikel: Die Versicherungsgesellschaften haben gleich anderen Korporationen und moralischen Personen ihren Gerichtsstand grundsätzlich am Orte des Sitzes ihres Vorstandes. Dieser Rechtsgrundsatz, in Preußen durch §. 9 der Verordnung vom 2. Januar 1849 zu gesetzlichem Ausdruck gebracht, ist jedoch mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche namentlich den Versicherten für die Verfolgung ihrer Ansprüche aus den mit Agenten der Versicherungsgesellschaften geschlossenen Verträgen erwachsen, theils durch ausdrückliche Gesetze, theils durch die Statuten und Assekuranzordnungen der Gesellschaften dahin modifizirt, daß auch bei den Versicherungsverträgen der Gerichtsstand des Vertrags (forum contractus) angenommen werden solle, so daß die Versicherungsgesellschaften nicht nur am Orte ihres Sitzes, sondern auch vor den Gerichten des Ortes belangt werden können, wo die Hauptagentur, durch welche der Versicherungsvertrag vermittelt worden ist, ihren Sitz hat. Obgleich im Art. 18 des Zoll- und Handelsvertrages zwischen Preußen und Oestreich vom 19. Februar 1853, so wie des Zollvereinsvertrages vom 4. April desselben Jahres unter den kontrahirenden Staaten verabredet worden, durch Annahme gleichförmiger Grundsätze die Gewerbsamkeit zu befördern und der Befugniß der Unterthanen des einen Staates, in dem andern Arbeit und Erwerb zu suchen, möglichst freien Spielraum zu gewähren, so ist diese Verabredung doch, namentlich bezüglich der Versicherungsgesellschaften, noch wenig zur Ausführung gekommen, und bestehen in den einzelnen Staaten noch Differenzen über die Zulassung der fremden Versicherungsgesellschaften überhaupt und besonders bezüglich des Gerichtsstandes derselben. In letzterer Beziehung sind preußischerseits zur Ergänzung bestehender oder Abschließung neuer Staatsverträge Verhandlungen mit deutschen Staaten eingeleitet, welche bis jetzt das Resultat geliefert, daß die zur Beförderung der Rechtspflege mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar, dem Herzogthum Braunschweig und Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha abgeschlossenen Staatsverträge vom 23./29. März 1852, resp. vom 4./9. Dezember 1841 und 16./24. Juni 1858, die beiden ersteren laut Ministerial-Bekanntmachungen vom 3. Februar 1855 und 23. Juni 1858, durch folgenden Zusatz erweitert und erläutert worden sind: „Versicherungsgesellschaften können wegen aller auf den Versicherungsvertrag bezüglichen Ansprüche nicht nur vor den Gerichten des Landes, in welchem die Direktion der Versicherungsgesellschaft sich befindet, sondern auch vor den Gerichten des Ortes belangt werden, wo die Hauptagentur, durch welche der Versicherungsvertrag vermittelt worden ist, ihren Sitz hat." Dieser Zusatz ist in Erweiterung und Erläuterung einer Bestimmung vereinbart, welche in allen zwischen Preußen und deutschen Staaten zur Beförderung der Rechtspflege abgeschlossenen Verträgen sich vorfindet. Dergleichen Verträge sind mit Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Koburg-Gotha, ferner mit Sachsen-Altenburg unterm 18. Februar/14. Januar 1832, Reuß-Plauen jüngerer Linie unterm 5./21. Juli 1834, Königreich Sachsen unterm 14. Oktober/11. Dezember 1839, Schwarzburg-Rudolstadt unterm 12. August/8. Oktbr. 1840, Anhalt-Bernburg unterm 9./27. Septbr. 1840, Schwarzburg-Sondershausen unterm 18. Novbr./5. Dezbr. 1843, Reuß-Plauen älterer Linie unterm 25. Novbr./10. Dezbr. 1845, Anhalt-Dessau unterm 12. Mai 1853, Lippe unterm 18. März 1857 abgeschlossen. Alle diese Verträge enthalten schon die Bestimmung, daß diejenigen, welche in dem einen oder andern Staate, ohne einen Wohnsitz daselbst zu haben, eine abgesonderte Handlung, Fabrik oder ein anderes dergleichen Etablissement besitzen, wegen persönlicher Verbindlichkeiten aus dem Betriebe dieser Etablissements auch vor den Gerichten des Landes, wo die Gewerbsanstalten sich befinden, belangt werden können. Nach dieser Bestimmung läßt sich offenbar auch der Gerichtsstand der Versicherungsgesellschaften leicht regeln, und bedurfte es nur, um jedem Zweifel über ihre Anwendbarkeit auf den Gewerbebetrieb dieser Korporationen vorzubeugen, des mit Sachsen-Weimar und Braunschweig vereinbarten Zusatzes. Bieten hiernach die bestehenden Verträge mit den obengenannten deutschen Staaten genügenden Anhalt zur Bestimmung des Gerichtsstandes der Versicherungsgesellschaften, so sind mit anderen Staaten dergleichen Vereinbarungen noch nicht getroffen. Differenzen über den Gegenstand sind namentlich mit der freien Stadt Hamburg in jüngster Zeit entstanden. Dieselben sind jedoch, wie wir vernehmen, bereits in ein der Vermittelung günstiges Stadium getreten und werden voraussichtlich ihre Beilegung in einem Staatsvertrage finden, welcher die oben dargelegten Grundsätze adoptirt.

Trier, 13. Juli. [Verurtheilung.] Der am 19. März vom Assisenhofe zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Johann Meisterburg aus Bernkastel hat vor seiner Abführung nach Köln, wo derselbe seine Strafe zu erstehen hat, dem hiesigen Ober-Prokurator v. Holleben ein vollständiges Geständniß abgelegt, daß er wirklich alle Brände in Bernkastel, deren er bezichtigt war, absichtlich veranlaßt habe.

Oestreich. Wien, 13. Juli. [Französische Anmaaßungen.] Die „Presse" schreibt: Die französischen Blätter haben zwar aufgehört die Sturmglocke zu läuten, aber was man uns als Friedensprosa bietet, klingt wohl sanfter, aber noch immer zu stolz, zu selbstbewußt, um beruhigend zu wirken. So versichert man uns, daß folgende hochtönende Phrasen des halbamtlichen „Courrier de la Gironde" in Bordeaux, der, während der Kaiser in dieser Provinz weilt, direkt inspirirt wird, ein Beruhigungsartikel sein sollen: „Das neue Kaiserthum", heißt es da, „hat schon die Taufe des Ruhmes unter den Waffen erhalten; es hat auf den Schlachtfeldern gesiegt, und würde morgen wieder siegen, wenn die Ehre des Landes von ihm forderte, zum zweiten Mal den Degen zu ziehen. Das Kaiserthum ist vorzüglich der Friede, und die Wahrheit dieses Anspruches war niemals offenkundiger als gegenwärtig. Die öffentliche Meinung hatte also unrecht, als sie sich wegen einiger aufregenden Diskussionen in den Blättern aus Anlaß englischer Parlamentsdebatten beunruhigte. Frankreich wünscht die Erhaltung des Friedens zwischen allen Völkern Europas und es ist endlich die Zeit gekommen, wo, nach einem Worte Friedrichs des Großen, Frankreich hinreichend stark und geachtet ist, um nicht zu gestatten, daß ohne seine vorher gegebene Erlaubniß ein Kanonenschuß in Europa abgefeuert werde." Wenn diese Zeilen wirklich inspirirt sind, so ist es ja eben dieser Anspruch auf einen alles dominirenden Einfluß, welcher wieder einen halbamtlichen Ausdruck erhalten, und welchen Europa eben nicht gelten lassen will, denn das europäische Konzert besteht nicht darin, daß in diesem Welttheile nichts geschieht ohne Frankreichs Erlaubniß, sondern es besteht in dem gleichberechtigten Zusammenwirken aller Kabinete zum gemeinschaftlichen Zwecke des Friedens, der Ordnung, ohne daß irgend eine Macht die Freundschaft Frankreichs mit einem Opfer an ihrer Würde und Selbständigkeit erkaufen muß. Käme es erst einmal dahin, daß „ohne die vorher gegebene Erlaubniß", welche der „Courrier de la Gironde" meint, „in Europa kein Kanonenschuß mehr abgefeuert werden kann", dann wäre ja eben der Grundstein zu einer Suprematie gelegt, in deren Wesen es liegt, immer weiter zu greifen und an die Stelle des Einflusses aller den Einfluß eines einzigen Kabinets, eines einzigen Volkes zu setzen. Im Zeitalter der Civilisation und des Fortschritts aber kann ein solcher Löwenantheil nicht bewilligt werden, wenn die Zwietracht sich nicht in Permanenz erklären und an die Stelle der allgemeinen Entente cordiale gefährliche Nebenbuhlerschaft treten soll.

— [Der König von Griechenland] ist vorgestern Abends ¾11 Uhr in Begleitung des königl. griechischen Gesandten am kaiserl. Hofe, Baron v. Sina, hier eingetroffen und im Erzherzoglich Albrecht'schen Palais abgestiegen. Se. Majestät der Kaiser empfing Se. Majestät den König auf dem Bahnhofe. Der Aufenthalt Sr. Majestät dürfte sich nicht über drei Tage hinaus erstrecken.

Frankfurt a. M., 13. Juli. [Zeitung „Deutschland".] Ein heute erscheinendes Abendblatt der Zeitung „Deutschland" enthält eine Erklärung der Redaktion, nach welcher die Versendung wieder, wie früher, regelmäßig erfolgen wird. Hinsichtlich der Ursachen der stattgehabten Unterbrechung behält sich die Redaktion einen genauen Bericht in den nächsten Tagen vor; zugleich ersucht sie alle Diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an die Verwaltung des Blattes haben, dieselben geltend zu machen, um der alsbaldigen Befriedigung gewiß zu sein.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. [Ueber die Vorgänge in Dschedda] schreibt heute die „Times": „Es ist fürwahr nicht zu verwundern, wenn der religiöse Eifer des Islam früher oder später alle Schranken durchbricht. Diejenigen, welche dem Laufe der Ereignisse im Orient während der letzten Jahre gefolgt sind, wissen, daß Triebe und Ansichten unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung herrschen, welche nothwendig zu derartigen Ausbrüchen führen müssen. Die Zustände Bosniens, Montenegro's und Kandia's liefern Beweise von der Gährung, die in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Mohamedanern und Christen obwaltet, und der Angriff auf Hrn. Fonblanque ist seiner Natur nach wahrscheinlich verwandt mit den beklagenswertheren Frevelthaten an anderen Enden des türkischen Reiches. Arabien jedoch ist das Hauptbollwerk des muselmännischen Fanatismus und, weil es europäischen Einflüssen fern liegt, natürlich das Land, wo man sich solcher Thaten versehen durfte. So lange Mehemed Ali lebte, wurden die Araber durch den starken Arm dieses Albanesen einigermaßen im Zügel gehalten. Seit

die Botmäßigkeit der Pforte aber wieder an seine Stelle getreten ist, hat diese Kraft der Verwaltung bedeutend nachgelassen, und es ist sehr wohl möglich, daß die Uebelthäter in dem gegenwärtigen Falle der Strafe ganz entgehen werden, wofern nicht die in jenen Gewässern befindlichen Schiffe summarisch und nachdrücklich handeln. Wie wir hoffen, wird jedoch unsere Regierung dafür sorgen, daß die Frevler mit exemplarischer Strenge bestraft werden. Wir glauben nicht, daß die Regierung des Sultans sich bei Bestrafung dieser Exzesse saumselig zeigen wird. Die Pforte hat zur Genüge bewiesen, wie sehr sie wünscht, sich England gefällig zu erweisen. Entspringen doch Verbrechen, wie das Blutbad zu Dscheddah, gerade aus der unter den Muselmännern verbreiteten Vorstellung, daß ein schwacher Sultan sie seinen ungläubigen Bundesgenossen opfere. Die Anwesenheit fremder Heere auf türkischem Boden und die dem Sultan abgedrungenen Zugeständnisse an seine christlichen Unterthanen haben die Mohamedaner mit Furcht und Entrüstung erfüllt." Die „Morning Post" äußert sich hierüber unter Anderm, wie folgt: „Das Land, welches der Schauplatz dieser Ereignisse geworden ist, erkennt mehr die Herrschaft des Pascha von Egypten als die der Pforte an, und es wird ohne Zweifel die Pflicht der Kabinette von England und Frankreich sein, sich in einer so wichtigen und bedenklichen Angelegenheit eben sowohl an den Pascha wie an die Pforte zu wenden. Der begangene Frevel ist um so unverzeihlicher, als Dscheddah hauptsächlich vom englischen Handel mit Indien und Egypten lebt. Der Handel von Dscheddah ist bedeutend. Vor 20 Jahren betrug die Einfuhr 461,600 Pfd. und seit 10 Jahren hat sie ungeheuer zugenommen. Mehr als die Hälfte der Einfuhr kommt von Indien und China und ungefähr ein Drittheil von Suez. Sie besteht größtentheils aus Schnittwaaren und Reis aus Indien, Gewürzen aus Malakka und Weizen, Butter und Tabak aus Egypten. Die Ausfuhrartikel sind Kaffee von Yemla, Datteln aus dem Innern und Korallen. Die Zollgebühren, die, unserm Vertrag mit der Pforte gemäß, nur 5 Prozent hoch sein sollten, sind unter verschiedenen Vorwänden auf 10 Proz. erhöht worden und tragen an 500,000 Doll. jährlich. Unsere Kaufleute haben auch zahlreiche Erpressungen, in Gestalt von zwangsweisen Geschenken, zu erdulden, und im Allgemeinen hat jeder Christ, gleichviel ob der griechischen oder lateinischen Kirche angehörig, Uebermuth, Mißhandlung und Druck aller Art in Arabien sich gefallen lassen müssen. Jede Brigg aus christlichen Staaten hatte, bevor sie nach Dscheddah hinauf fuhr und wenn sie zurück wollte, der Musik des Gouverneurs, den Dienern des Gouverneurs, den arabischen Schreibern des Gouverneurs Trinkgelder zu entrichten; auch zwei Shawls verlangten die Banians als herkömmlich. Indem der Staatssekretär des Auswärtigen für die Ermordung so vieler Christen und die Beleidigung unsrer Flagge Genugthuung fordert, wird er wohl thun, auch der geringern Beschwerde zu gedenken." — Die „Morning Chronicle" geht in den Folgerungen, zu denen das Ereigniß anregen kann, am weitesten: „Man sieht," sagt sie, „wie unnütz alle Verträge mit den Herrschern solcher Bevölkerungen sind. Warum sollten wir Rußland abhalten, die Christen in der Türkei zu beschützen, wenn der Sultan und seine Vasallen nicht stark genug sind, den Fanatismus der Mohamedaner im Zaume zu halten?"

— [Tagesnotizen.] Die Ostindische Kompagnie ist bereit, Offerten zur Beförderung von ungefähr 2000 Mann, die in Segelschiffen nach Indien gebracht werden sollen, entgegenzunehmen. — Der „Agamemnon" ist von seiner Expedition zur Versenkung des transatlantischen Telegraphen in Queenstown angekommen. — Zu Liverpool lief vor Kurzem eine für den Pascha von Egypten gebaute prachtvolle Yacht von 700 Tonnen Last vom Stapel. Das Fahrzeug wird als eine der schönsten Leistungen der Schiffsbaukunst gepriesen. — In Dublin hat ein akademischer Selbstmord großes Aufsehen erregt. Der hochwürdige Dr. Sadleir, einer von den älteren Fellows von Trinity-College, war auf Besuch bei seinem Bruder, dem Rektor von Castle Knock, und verlor sich nach Tisch im Garten. Als man ihn suchte, hing er an einem Lederriemen an einem Baume. Ueber die Ursache verlautet nichts. — Nach Berichten aus Liberia vom 16. Juni hat der Admiralitätshof von Monrovia dem englischen Schiffe „Ethiope" für Rettung der „Regina Coeli" 6500 D. zugesprochen.

— [Staatseinkünfte.] In dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre beliefen sich die Staatseinkünfte des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland auf 66,879,717 Pfd. St., die Ausgaben auf 67,226,526 Pfd. St. Es stellt sich mithin ein Defizit von 346,809 Pfd. St. heraus. Die Zölle lieferten einen Ertrag von 22,838,793 Pfd. St., die Accise von 17,944,000 Pfd. St., die Stempelgebühren von 7,649,598 Pfd. St., Steuern verschiedener Art von 3,154,033 Pfd. St., die Einkommensteuer von 10,330,161 Pfd. St. und das Postamt von 3,010,000 Pfd. St. Was die Ausgaben angeht, so figuriren die Zinsen &c. der Staatsschule mit 28,546,779 Pfd. St., das Heer mit 12,370,736 Pfd. St., die Flotte mit 9,937,103 Pfd. St., die persische Expedition mit 900,000 Pfd. St. und die Ablösung des Sundzolles mit 1,125,206 Pfd. St. Der englische Staatsschatz enthielt am 30. Juni die Summe von 5,882,225 Pfd. St.

London, 13. Juli. [Parlament; Kriegsschiffe nach Dscheddah.] In der gestrigen Oberhaussitzung ward die Eidesbill zum dritten Mal verlesen. — Im Unterhause ward ein auf unbedingte Aufhebung des Visitatationsrechtes zur See bezüglicher Antrag Hutt's mit 223 gegen 24 Stimmen verworfen. Die Regierung erklärte, sie sei entschlossen, das afrikanische Geschwader beizubehalten. Sie zeigte ferner an, daß die amerikanische Regierung sich durch die Erklärungen und die Haltung der englischen befriedigt erklärt habe. — Einer Depesche aus Malta zufolge waren drei Kriegsschiffe nach Dscheddah entsandt worden.

— [Die Ostindische Kompagnie.] Die „Times" feiert die dritte Lesung der Indienbill mit einigen obligaten Redensarten: „So endet die große Ostindische Kompagnie. Man kann unmöglich das Erlöschen einer so mächtigen und geschichtlich denkwürdigen Körperschaft betrachten, ohne etwas von dem Gefühl zu emfinden, mit welchem Gibbon im altgriechischen Amphitheater die Mönche singen hörte und auf dem Forum Rom's die Kühe grasen sah. Der Ostindischen Kompagnie gebührt etwas mehr, als eine schickliche und achtungsvolle Grabschrift. Hundert Jahre lang hat sie als eine erobernde Macht gewaltet, und jetzt, da ihre Stunde schlägt, hinterläßt sie dem Mutterlande den Besitz eines Reiches, um welches andere Nationen uns mit Recht beneiden. Jedermann muß fühlen, daß die Ostindische Kompagnie ihre Zeit ausgelebt hat, und wenn sie jetzt, reich an Jahren und der Ehren voll, ins Grab steigt, dies für ihren eignen Ruf und das Wohl der Nation das Beste ist. Wenn die Kompagnie die Herrin Indiens war, so hat sie es auch verloren, und das britische Volk ist eben im Begriff, durch unerhörte Anstrengungen und die Entfaltung einer beispiellosen Thatkraft, das den Händen der Korporation entfallene Reich zurückzuerobern. Die Abschaffung der Kompagnie fand allgemeinen Anklang und hatte im Hause der Gemeinen kaum mit einem ernstlichen Widerstande zu kämpfen. Es war dem Ministerium Lord Derby vorbehalten, die lang erwartete Veränderung durchzuführen, und der Präsident des Aufsichtsamtes (Lord Stanley) verdient nicht wenig Lob für seine erfolggekrönten Anstrengungen. Während man so viele Klagen über den Mangel an Genies hört, ist es doch erfreulich, einen Mann zu finden, der wenig über 30 Jahr alt ist und sich für die höchsten Stellen in einem parlamentarischen Ministerium befähigt gezeigt hat."

— [Lady Bulwer.] Das Schicksal der Lady Bulwer, deren tendenziöse Buchmacherei ihr bisher wenig Freunde erworben hat, erregt denn doch viele Theilnahme. In Taunton, wo sie die letzte Zeit, bevor sie in eine Irrenanstalt gebracht worden war, gelebt hatte, wurde in ihrem Interesse ein Meeting gehalten, auf welchem die Anwesenden erklärten, an der Lady früher keine Spur von Geisteszerrüttung bemerkt zu haben. Man weiß, daß seit ihrer Trennung von ihrem Manne jährlich 400 Pfd. St. von diesem bezog, daß sie sich jedoch in Schulden gestürzt hatte, und daß dadurch ihr Jahreseinkommen auf etwa 180 Pfd. St. zusammengeschmolzen war. Darauf hatte sie sich an ihren Mann gewendet, daß dieser ihre Schulden bezahle und ihr jährlich 500 Pfd. St. aussetze, worauf Sir Edward aber nicht eingangen war. Als dieser in Hertford war, um sich bei der vor Kurzem erfolgten Annahme des Kolonialamtes wiederwählen zu lassen, war ihm seine Frau dahin gefolgt, und bei dieser Gelegenheit scheint sie sich so exzentrisch benommen zu haben, daß er ihr einen Arzt (Dr. Thompson) nachschickte, dessen Berichten die Dame wahrscheinlich ihre unfreiwillige Uebersiedelung in eine Irrenanstalt zu verdanken hat. In Taunton hat sich jetzt ein Ausschuß gebildet, um ihre Sache vor Gericht zu vertreten.

— [Der Einsenkung des atlantischen Telegraphentaues] gingen bekanntlich Experimente vorher, welche nach den Berichten durchaus nicht entmuthigend ausgefallen sein sollen. Nach dem „Moniteur de la Flotte" ist dem aber nicht so, und er berichtet über den Hergang Folgendes: „Am 29. Mai begab sich die Flotille in die Tiefwasser an der Westküste Frankreichs und begann ihre Operationen am 31. in einer Tiefe von 2530 Faden. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig, die Luft war ruhig und das Meer glatt. Von 5 Uhr Abends bis Mitternacht ging auch Alles vortrefflich; aber als man den Versuch machte, einen Theil des Kabels wieder an Bord zu ziehen, riß es auf dem „Niagara". Der „Agamemnon" zog den Rest heraus, und zwei Stunden später riß die Verbindungsstelle der beiden Tauenden an Bord; das Holz fand man ganz von Salzwasser gesättigt; eine der Seitenschienen war entzwei gespalten und eine Eisenstange war krumm gebogen, das herausgezogene Tau dagegen ungemein verwickelt; viele der äußeren Drähte hatten sich losgelöst und das Gutta-Percha blosgelegt. Auf der andern Seite der Verbindungsstelle war Alles dermaßen durcheinander, daß man das ganze Stück abschneiden und wieder in das Meer fallen lassen mußte. Es wurde wieder eine einzige Verbindung zweier Tauenden hergestellt, und die Operation begann von Neuem. Gegen halb 11 Uhr hatte jedes Schiff 3 Meilen versenkt, als in Folge eines Unfalls an der Maschine das Tau wiederum am „Niagara" riß. Zu diesen ersten beiden, sehr übel ausgefallenen Versuchen hatte man das alte Tau verwandt; bei dem dritten nahm man das neue, war aber nicht glücklicher. Zwei Meilen waren auf jedem Schiffe abgewickelt, als das Tau dieses Mal am „Agamemnon" riß. Die Engländer schreiben diesen Unfall einer Fehlstelle im Taue zu; die Amerikaner sagen, das eine Rad auf dem „Agamemnon" sei zu schwer. Wie dem auch sein mag, der „Niagara" konnte das Tau nicht einmal aus dem Wasser ziehen; es riß zum vierten Male, noch ehe man an die Verbindungsstelle gekommen war. Am 2. Juni wurde ein letzter Versuch gemacht; man begann um halb 8 Uhr und um 9 Uhr war das Tau zum 5. Male gerissen. Endlich wurden noch Bojen verwandt und jedes Schiff wickelte sein Tau allein ab, aber auch hier riß es so gut, wie vorher. Diese Versuche hätten genügen müssen, um das Resultat voraussehen zu lassen. Auch findet man in einem amerikanischen Blatte diese Prophezeihung: aller Wahrscheinlichkeit nach wird der „Agamemnon" und der „Niagara" in Amerika jeder mit einem Tauende ankommen, den Rest desselben auf dem Grunde des Ozeans zurücklassend, das hat sich nur zu sehr bestätigt.

— [Geistliche Ernennung.] Der Erzbischof von Canterbury hat den sehr ehrenwerthen D. Lushington zum Präsidenten des unter dem Namen Arches' Court bekannten geistlichen Gerichtshofes des Appellationsgerichtes der Kirchenprovinz Canterbury ernannt. Seine Benennung rührt daher, daß die Sitzungen früher in Arches' Church (Sancta Maria de Arcubus) gehalten wurden. D. Lushington war bisher Kanzler der Diözese London. Sein Nachfolger wird D. Travers Twiß, in Deutschland wohl am besten durch sein im Jahre 1848 erschienenes Buch über Schleswig-Holstein bekannt, in welchem die dänischen Ansprüche lebhaft verfochten werden.

— [Ernteaussichten.] Die rauhe Witterung der letzten vierzehn Tage hat das Reifen des Getreides verzögert, und es ist jetzt zweifelhaft, ob die Ernte in den mittleren und nördlichen Grafschaften um mehr als ein paar Tage früher, denn gewöhnlich stattfinden wird. Es gab eine Zeit, wo man glaubte, man werde vierzehn Tage früher ernten können, als in Durchschnittsjahren. Als ein Nachtheil ist diese spätere Ernte jedoch keineswegs zu betrachten, und im Allgemeinen haben die neulichen Regengüsse wenig Schaden gethan, wenn sich gleich an mehreren Stellen, wo sie besonders heftig waren, Weizen und Gerste gelegt haben. Die Kartoffeln sehen sehr gesund aus und versprechen einen reichlichen Ertrag. Mit dem Obste steht es weit besser als in Durchschnittsjahren; doch wird es eben nicht viele Aepfel geben. Die Bienen sollen in diesem Jahre ungewöhnlich viel Honig geliefert haben.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. [Tagesbericht.] Eine peinliche Sensation erregte hier die Nachricht von dem schrecklichen Blutbad in Dscheddah. Es scheint, daß man sowohl in London, wie in Paris diese Sache sehr ernst nehmen will, und man fügt hinzu, daß eine schreckliche Bestrafung der Schuldigen von der Pforte verlangt werden wird. — Dem Kriegsminister ist ein neuer Kredit von 30 Millionen Fr. eröffnet worden, die zur Vervollständigung der unzureichenden Kredite für Beköstigung der Truppen Fourage und für Artillerie- und Geniematerial verwandt werden sollen. — Zu Ehren des Besuchs der Königin von England in Cherbourg soll eine Denkmünze geprägt werden. — Ein Telegramm aus Caen berichtet, daß die Verurtheilten alle an den Kassationshof appellirt haben. — Am 28. Juli v. J. ging auf der Ostbahn bei Epernay, wie damals berichtet, ein Gepäckwagen in Flammen auf, der nächstbefindliche Wagen gerieth gleichfalls in Gefahr, und eine in demselben befindliche amerikanische Familie suchte sich durch Herausspringen zu retten, wobei die Mutter mit ihrem Kinde umkam. Auch die Frau des russischen Staatsrathes v. Bulitschow war mit ihren Kindern nebst Gouvernante, zwei Sekretären und zwei Dienern in diesem Wagen; diese blieben verschont, doch ihr Gepäck nebst Werthpapieren u. s. w. verbrannte. Der Amerikaner Villier, welcher Frau und Kind verloren, wurde gegen die Gesellschaft der Ostbahn klagbar und verlangte 50,000 Fr. Schadenersatz. Die gerichtliche Entscheidung ist jetzt erfolgt und die Forderung als berechtigt erkannt. Auch der Familie Bulitschow sind 39,578 Fr., Herrn Lelian 10,970 Fr., Herrn Jouve 3128 Fr., Fräulein Smith 8000 Fr., Herrn Letschesko 4062 Fr. zuerkannt; ebenso wurde die Eisenbahngesellschaft in die Prozeßkosten verurtheilt.

— [Der deutsch-dänische Konflikt.] Das „Pays" widmet heute dem deutsch-dänischen Konflikt wieder einen längern Artikel. Es behauptet, daß die dänische Regierung sich in Folge von Rathschlägen, die ihr die französische Regierung ertheilt, habe bestimmen lassen, einen neuen Beweis von Mäßigung zu geben, und daß sie sehr persönlich in ihrer Antwort vom 10. aufgetreten sei. Das „Pays" nennt das Auftreten Dänemarks höchst geschickt; es habe in der Form nachgegeben und es so möglich gemacht, daß die Unterhandlungen über die Frage selbst beginnen könnten. Das „Pays" glaubt, daß von Seiten Deutschlands jetzt ebenfalls ein Schritt der Versöhnung gethan werden wird, da Dänemark sich so gemäßigt gezeigt habe. Die Rathschläge, welche das „Pays" Deutschland ertheilt, sind jedenfalls höchst überflüssig. Deutschland hat vom Herzog von Holstein nur die strikte Erfüllung seiner Pflichten als deutscher Bundesfürst verlangt. Es kann daher seine Konzessionen machen. Was Dänemarks Mäßigung anbelangt, so ist dieselbe von keinem großen Belang. Wenn dasselbe im Augenblick wirklich nachgiebt, so geschieht es nur deshalb, weil es vom Auslande im Stiche gelassen wird, das sich jedenfalls zweimal besinnt, ehe es etwas gegen Deutschland unternimmt, sobald dasselbe einig ist.

— [Der Prinz Napoleon], welcher gestern Morgens 7 Uhr nach Limoges mit seinem Gefolge abreiste, traf dort um 4¼ Uhr ein. Der Präfekt des Departements, umgeben von 14 seiner Kollegen aus den benachbarten Departements und einer wahren Armee von Beamten und Notablen, empfing den Prinzen. Der Maire begrüßte ihn mit einer langen Rede, die er mit einigen Worten beantwortete. Nach derselben setzte sich der Zug in Bewegung, um den Prinzen nach der Präfektur zu geleiten. Das Desilé dauerte über eine Stunde. Alle Gewerbe hatten sich dem Zuge angeschlossen. Die Metzger der Stadt hatten einen Ehrenplatz darin, und zwar kraft eines alten, ihnen von Heinrich IV. bewilligten Vorrechts, dem zufolge sie eine Ehrengarde bilden, die beim Besuche eines Königs oder eines Mitgliedes der königlichen Familie vor allen anderen Ehrengarden den Vortritt hat. Eine ungeheure Menschenmenge, über 50,000 Personen, wohnte dem Einzuge des Prinzen bei.

— [Das neue Hafenbassin in Cherbourg], dessen feierliche Einweihung demnächst statthaben wird, hat bei einer Breite von 240 Metres eine Länge von gegen 600 Metres und reicht vollkommen aus, um einige 30 der größten Kriegsschiffe bequem in sich aufzunehmen. Die Arbeiten daran haben, jedoch mit bedeutenden Unterbrechungen, 21 Jahre, oder will man lieber, eigentlich seit 1808 gedauert, wo Napoleon I. zuerst den Plan faßte, diesen einzigen französischen Kriegshafen am Kanal la Manche in einen bessern als den bisherigen Zustand zu versetzen, und zu den jetzigen Bauten den Plan entwerfen ließ. Diese sind beiläufig mit dem nunmehr vollendeten Theil kaum erst zur Hälfte beendet, denn um den ganzen Entwurf des großen Kaisers auszuführen, bedarf es auch noch, den Außenhafen und die eigentliche Rhede von Cherbourg, welche heute noch dieselbe Unsicherheit darbietet, über die schon zur Zeit Ludwigs XIV. bei der ersten Hafenanlage hier so mannichfache Klage geführt wurde, mit in das neue System hineinzuziehen und durch die Kunst vor den der französischen Nordküste so besonders gefährlichen Westwinden sicher zu stellen. Weiter bedarf es für diesen Hafen jedoch noch der Befestigungen nach neuerer Art, indem nämlich die sechs nach der Seeseite vorhandenen Forts noch nach alter Konstruktion gebaut sind und eine Befestigung von der Landseite vorläufig gar nicht vorhanden ist, welche nach den Erfahrungen von Sebastopol am Ende doch für einen so wichtigen Seeplatz als eine unbedingte Nothwendigkeit erscheinen möchte. Den Außenhafen und die Rhede eingerechnet ist übrigens Cherbourg gegenwärtig im Stande, etwa 80—100 große Kriegsschiffe aufzunehmen; wenn den angedeuteten Erfordernissen indeß erst genügt sein wird, so dürfte auch die größte Kriegsflotte hier jederzeit einen sichern Ankerplatz finden. Die Kosten des innern Hafenbassins werden auf gegen 30 Mill. veranschlagt.

— [Marktpreise der franz. Ein- und Ausfuhr-Artikel.] Der „Moniteur" veröffentlicht den Bericht der Kommission, welche alljährlich die Marktpreise (valeurs actuelles) der französischen Ein- und Ausfuhrartikel festzustellen hat. Wie zu erwarten stand, hat dieselbe auch für 1857, wie schon 1856 geschehen war, eine durchschnittliche Erhöhung der Waarenpreise zu konstatiren. Es sind namentlich alle Kolonialwaaren, wie Kaffee, Zucker, Thee, Cacao &c., ferner europäische Rohstoffe, wie Roheisen, Seide &c. nicht unbedeutend in die Höhe gegangen; einen starken Preisrückgang haben jedoch erfahren: Weizen, der von 57 auf 42 Fr., Alkohol, der von 180 auf 150 Fr. per Hektolitre gefallen, Kohlen, die von 2.17 auf 1.91 per metrischen Centner zurückgegangen. Am sichtlichsten stellt sich der Preisrückgang bei allen Getreidegattungen heraus, wo derselbe schon vor der Ernte begonnen, nach derselben aber bis an 50 Prozent der vorjährigen Preise und darüber betragen hat. In Folge der Krisis der letzten Monate 1857 sind allerdings auch alle anderen französischen Ein- und Ausfuhrartikel stark zurückgegangen; die Kommission hatte aber Mittelpreise des ganzen Jahres festzustellen, und da fand sich bei den meisten Waaren der Preisrückgang der letzten drei Monate durch die Preissteigerung der ersten neun Monate mehr als beglichen. Von diesen vorübergehenden Hausse- und Baisse-Ursachen abgesehen, bewährt die 1857er Zusammenstellung abermals die allgemeine, leicht begreifliche Wahrheit, daß jene Artikel, welche ganz oder doch großentheils eine Naturgabe sind (die sogenannten Rohstoffe), einer stätigen Preissteigerung, hingegen jene Artikel, an deren Erzeugung die menschliche Industrie den größeren Antheil hat, einer stätigen Preisverringerung ausgesetzt sind. Die Fruchtbarkeit der Natur hält nicht gleichen Schritt mit der fortwährenden Zunnahme unserer Bedürfnisse, während die Thätigkeit unserer Fabriken die letzteren noch überflügelt.

— [Unruhen in Marokko.] Französische Berichte melden, daß die Waffen des Kaisers in dem Kriege gegen die Semmurs bis jetzt von Erfolg gekrönt wurden. Die Ernten wurden verbrannt und die Semmurs in die Gebirge getrieben, wo der Kaiser an der Spitze seiner Armee sie zu verfolgen suchen wird. Das Tafudeil, wohin die Semmurs sich geflüchtet haben, ist ein Gebirgsland, das im Osten an das Gebiet der beiden mächtigen Stämme der Sayan und der Beni-Megiled stößt; die Semmurs haben den Beistand dieser letzteren angerufen, indem sie sieben ihrer schönsten Mädchen an die Chefs der beiden Stämme schickten, diese haben ihnen nun auch, wie es scheint, eine sichere Zuflucht auf ihrem Gebiete versprochen.

Paris, 13. Juli. [Tel. Dep.] Wie der heutige „Moniteur" meldet, hat der Kaiser den Marschall Canrobert und den Bischof von Saint-Dié empfangen. — Das amtliche Blatt meldet ferner, daß der Ingenieur Chancourtois zum Kabinets-Sekretär des Prinzen Napoleon ernannt worden sei.

Schweiz.

Bern, 10. Juli. [Verletzung des französischen Gebiets.] Aus Locle wird dem „Bund" geschrieben: Ein Berner Bürger, Namens Benoit Arn, betrieb seit einiger Zeit eine Wirthschaft im Col des Roches in Frankreich, eine halbe Stunde von hier. Wegen Finanzverlegenheiten ließ er letzten Dienstag unversehens durch zwei Fuhrleute und ungefähr 20 an der neuen Straße nach Brenets beschäftigte Tessiner Arbeiter seine sämmtlichen Habseligkeiten und Vorräthe gewaltsam aus seiner Wohnung auf Schweizerboden transportiren. Nach beendigter Arbeit schenkte er seinen Helfershelfern ein Faß Wein, und als die italienischen Köpfe genugsam erhitzt waren, begaben sie sich in corpore vor die Wohnung des um den Miethszins betrogenen Eigenthümers und zerstörten mit Stöcken und Steinen sämmtliche Fenster und Thüren. Auch gegen die eidgenössischen Zollgesetze setzten sie sich in Widerhandlung und wurden deswegen von den Grenzwächtern für einige Stunden in sichern Gewahrsam gebracht, bis über die Zollverschlagniß ein Verbalprozeß aufgenommen worden. Heute sind nun die französischen Behörden in Begleitung einer Abtheilung Gendarmerie zu Pferde im Col des Roches ange-

langt und haben über den Vorfall eine gründliche Untersuchung eingeleitet, in Folge derselben wahrscheinlich eine Reklamation an den Bundesrath wegen Gebietsverletzung durch eine geordnete Bande zu erwarten ist.

Italien.

Rom, 6. Juli. [Der Tagesbefehl], den General Goyon, Oberbefehlshaber der französischen Armee in Rom, am 1. Juli auf Veranlassung des Papstes veröffentlichte, lautet wörtlich, wie folgt: Die Ordnung ist wieder hergestellt; das gute Einverständniß zwischen den beiden Armeen, das unglücklicherweise während einiger Tage unterbrochen worden war, besteht jetzt wieder und wird dauerhaft sein; wir hoffen und wünschen es. Die Vorsichtsmaaßregeln, die ausnahmsweise im Tagesbefehle vom 25. Juni v. J. erlassen wurden, sind aufgehoben, und von heute an wird der militärische Dienst wieder seinen gewöhnlichen Gang haben. Der heilige Vater hat geruht, mir gestern zu sagen: „Mein lieber General, der Kaiser sagte: „das Kaiserreich ist der Friede." Es gefällt mir, zu sagen, daß die Anwesenheit der beiden Armeen in Rom eine Sicherheit für den Frieden ist." Diese Worte des heiligen Vaters sind ein Beweis seines Vertrauens; es ist unsere Pflicht, dieses zu rechtfertigen; wir müssen alle dazu beitragen, und wir werden es thun; wir sind davon überzeugt. Der Obergeneral empfindet das Bedürfniß, allen denen zu danken, die den beiden Armeen angehören, ihre edle, ruhige und eifrige Unterstützung der Wiederherstellung der Ruhe gewidmet haben. Hauptquartier von Rom, 1. Juli 1858. Der Divisions-General en chef und Adjutant des Kaisers, de Goyon.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. [Die Wahllisten; Nachrichten aus Mexiko; Beziehungen zu England; die Cortes.] Die Progressisten sind mit dem Dekret, betreffend die Rektifizirung der Wahllisten, zufrieden. „Es ist kein Zweifel mehr," bemerkt „El Leon," „daß das Ministerium die Stütze der progressistischen Partei sucht und daß in der neuen Kammer dieses Element vorherrschen wird." Epoca und Esperanza loben dieses Dekret gleichfalls. — Der „Iberia" zufolge lauten die Nachrichten aus Mexiko bedauerlich. Es scheint daß in der Domaine von Calderon zu Cuernavaca neue Mordthaten stattfanden. Gleichzeitig wird die Nachricht bestätigt, daß sechs der Mörder der Familie v. Bermajello zu San Vincenta zum Tode verurtheilt wurden. Man sagt, daß ein Konflikt mit den Indianern vorfiel, welche die Bewohner einiger Städte enthaupteten. Demselben Journale zufolge ergiebt das Budget der Insel Cuba für nächstes Jahr einen Ueberschuß von 100 Millionen Realen. — Die „Hojas" berichten, daß im letzten Ministerrathe unter Vorsitz der Königin die Note verlesen wurde, in welcher das spanische Ministerium energisch und würdig geziemende Erklärungen über die beleidigenden Ausdrücke Lord Malmesbury's verlangt. — Der „Indépendance Espagne" zufolge wird die Auflösung der Cortes am 19. Aug. erfolgen; die Wahlen beginnen am 1. Novbr., und am 19. Nov., dem Namensfeste der Königin, sollen die neuen Cortes eröffnet werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Juli. [Die Leibeigenschaftsstatistik] hat so eben einen wichtigen Zuwachs in einer amtlichen Publikation des Ministeriums des Innern erhalten. Danach giebt es in Großrußland 30,000 wirkliche Sklaven, d. h. Leibeigene, deren Besitz nicht an gewisse Ländereien geknüpft ist. Sie gehören 5000 Herren, haben diesen, im Fall sie nicht von ihnen selbst beschäftigt werden, mindestens ⅔ ihres Erwerbes zu zahlen und können persönlich verkauft werden. Am drückensten ist die Lage der Weiber in dieser Klasse, welche „Ludi bassemelei" („Leute ohne Land") heißen. Grundbesitzer, die einen bis zwanzig Leibeigene haben, giebt es 49,708 mit einer Gesammtzahl von 742,420 Leibeigenen. Ihre Lage ist übler, als die der vorgenannten Klasse, weil sie der Ausbeutung unvermögender Eigenthümer überantwortet bleiben. Die Grundbesitzer, die 21—100 Leibeigene haben, sind 36,024 mit einer Gesammtzahl von 3,271,648 Seelen. Das Loos dieser Klasse soll das der vorhergehenden nicht übertreffen. Vermögende Grundbesitzer, die 101—1000 Leibeigene haben, werden 19,808 mit einer Gesammtzahl von 7,807,000 Seelen gezählt. Reiche Grundherren im Besitze von 1001—2000 Seelen giebt es 2468 mit einer Gesammtzahl von 3,230,268 Seelen. Sehr reiche Grundherren, die über 2000 Leibeigene besitzen, sind 1447 mit einer Gesammtzahl von 6,567,066 Seelen. Der erwähnte Bericht schließt mit der Angabe, drß von den 23½ Millionen Leibeigenen, welche dem Adel gehören, mehr als 13 Millionen der Krone für Darlehne bis zum Betrage von 397,879,459 Rubel verpfändet sind.

Warschau, 12. Juli. [Ein Prozeß.] In den nächsten Wochen wird endlich ein seit mehr als 3 Jahren schwebender Prozeß über einen großartigen Betrug der hiesigen Landesfeuerkasse zur Entscheidung kommen. Ueber 30 Beamte und Kaufleute aus der Gouvernementstadt Suwalki sind dabei betheiligt, und befinden sich seit drei Jahren in Untersuchungshaft. Der Sachverhalt ist folgender: Vor fünf Jahren fanden im Gouvernement Augustowo in kurzer Zeit viele und angeblich sehr bedeutende Brandschäden von Getreidespeichern auf Dörfern statt, welche kurz vorher erst mit sehr hohen Summen bei der hiesigen Feuerkasse von den Kaufleuten Gerson Minz und Isidor Minz aus Suwalki versichert waren. Man entdeckte erst nach einem Jahre, daß hierbei ein großartiger Betrug stattfand, indem die Gebrüder Minz im Einverständniß mit dem Beamtenpersonal des Gouvernements werthlose und leere Scheunen zu hohen Summen hier versichern und später abbrennen ließen, um die Entschädigungssummen, welche über 50,000 S. R. betrugen, einzuziehen, und mit den Beamten, welche zur prompten Auszahlung verhalfen, zu theilen. Nach Entdeckung des Betruges wurden die Beamten in Suwalki verhaftet, dagegen gelang es den Hauptanstiftern, den Gebrüdern Gerson Minz und Isidor Minz, nach dem Auslande zu flüchten, wo sie längere Zeit unentdeckt lebten und unter falschem Namen sogar Geschäfte zu machen begannen. Die Frechheit des G. M. ging so weit, daß er sich vor 1½ Jahren nach Ostpreußen an die polnische Grenze zu begeben wagte. Hier war es nun, wo er von den preußischen Behörden entdeckt und vor einem Jahre nach Polen ausgeliefert wurde, während sein jüngerer Bruder Isidor Minz in Hamburg unter dem angenommenen Namen Money lebte. Da nun ohne diesen die Untersuchung nicht geschlossen werden konnte, brachten die polnischen Behörden theils durch Drohung, theils durch das Versprechen, ihm die Haft zu erleichtern und abzukürzen, den G. Minz zum Eingeständniß, daß sein jüngerer Bruder sich in Hamburg aufhalte. Auf Grund dieser erst vor wenigen Wochen erfolgten Aussage des G. M. wurde auf diplomatischem Wege von der hiesigen Statthalterschaft die Verhaftung des J. Minz in Hamburg durch die dortige Polizeibehörde bewirkt und derselbe am 11. v. M. hierher ausgeliefert. Dadurch wird es nun endlich möglich, diese langjährige Untersuchung zu schließen, in welche eine große Anzahl von Familien verwickelt sind. (B. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. [Das dänische Ministerium] ist jetzt folgendermaßen zusammengesetzt: Der Vorsitz im Ministerrathe sammt den Portefeuilles des Kultus und des Auswärtigen ist in den Händen des Herrn Hall, das Portefeuille der Finanzen nebst dem des Innern für das Königreich in denen des Herrn Krieger, während Simony die Justiz, Lundbye den Krieg, Michelsen nur noch die Marine, Unsgaard das Innere für die Gesammt-Monarchie und interimistisch auch Holstein-Lauenburg und Wolfhagen Schleswig behalten. Das Kabinet besteht demnach nur noch aus 7 Personen (sämmtlich Bürgerlichen), von denen einer (Hall) drei Portefeuilles und zwei (Krieger und Unsgaard) je zwei Portefeuilles inne haben. (N. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 6. Juli. [Das Hospodariat.] Die ganze Stadt ist wie ausgestorben; Bukarest ist nach Paris gezogen. Dort soll ja unter napoleonischer Aegide ein großes Wettrennen mit Hindernissen stattfinden, dessen Ziel die beiden rumänischen Fürstenstühle sein werden. Man kann sich gar keine Vorstellung machen, welches Monarchenfieber alle unsere großen und kleinen Bojaren ergriffen hat; jeder glaubt sich zu großen Dingen geboren, jeder sieht in seiner Ernennung zum Fürsten die einzige Rettung für das Vaterland. Es ist sicherlich nicht zu viel, wenn man sagt, daß alle diese Kandidaten nahe an 1 Million Dukaten baares Geld mit sich nach Paris genommen haben, um dort ihren Ansprüchen den gehörigen Nachdruck zu geben.

Asien.

Ostindien. — [Telegraphische Berichte.] Die letzten Depeschen aus Kalkutta, 3. Juni, sind noch durch Folgendes zu ergänzen: Am 31. Mai befand sich Sin Colin Campbell noch immer zu Futtyghur. Die auf dem Marsche nach Gwalior befindlichen Rebellen plünderten nicht, sondern bezahlten Alles. General Sir Hugh Rose hatte den Befehl in Gwalior wegen des Zustandes seiner Gesundheit ausgeschlagen. In Centralindien rührten sich die Aufständischen von Neuem und hatten viele Forts, aus welchen Sir Hugh sie vertrieben hatte, wieder besetzt. Scindia soll am 1. Juni von den Rebellen geschlagen worden und in Agra angekommen sein. General Jones hatte Muhumdi und die benachbarten Dörfer verbrannt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ghundy war von Smith's Brigade besetzt worden; Truppen marschirten gegen den zu Schahabad befindlichen Mulwi, und die Arbeiterabtheilungen waren abgesandt, um das Dickicht zu zerstören, in welchem sich die Aufständischen noch immer hielten. Den Regimentern von Barrackpore hatte man freie Wahl gelassen, ob sie sich auflösen oder in China dienen wollten.

China. — [Die chinesischen Militärkolonien.] Der „Moniteur de l'Armee" bringt einen Artikel über die chinesischen Militär-Kolonien, in welchem unter Anderem nachgewiesen wird, daß das Reich der Mitte die Einrichtung stehender Heere bereits seit der Regierung Yu's, des Begründers der ersten Kaiser-Dynastie, kennt. Yu wurde Kaiser im Jahre 2197 vor Christo. Die Gründung von Militär-Kolonien datirt von Schi-Hoang-Ti, dem vierten Herrscher der Tsing-Dynastie, der auch zugleich im Jahre 247 vor Christo den Bau der großen Mauer begann. Die Militär-Kolonien waren Anfangs bloße Militärposten, bis 61 vor Christo General Tschjao-Schum-Po ein neues System einführte, wonach die Soldaten auf den Militärposten Häuser, Ackerbau-Werkzeuge, Viehstand und Grund und Boden unter der Bedingung zugewiesen erhielten, selber für ihre Kleidung und Beköstigung zu sorgen. Diese Einrichtung besteht jetzt genau noch so, wie sie im Jahre 61 vor Christo begonnen wurde, nur daß, was einst gesund und frisch war, jetzt verknöchert und verrottet ist. Die Militär-Kolonien umgürten das ganze Reich auf der Nord- und Westgränze. Die jüngsten wurden von 1736—1820 in Turkestan eingerichtet. Auch im Innern des Reiches gibt es Militär-Kolonien, welche zur Unterdrückung der Aufstände dienen sollen und große herrliche Ländereien besitzen.

— [Ueber die Lage der Dinge in China] wird Folgendes gemeldet: Die verbündeten Flotten lagen am 29. April der Mündung des Peiho gegenüber vor Anker. Nach Ablauf der von den Bevollmächtigten gegebenen sechstägigen Frist, am 13. nämlich, hatte der Dampfer „Sampson" zwei Kanonenboote und 150 Sappeure nach dem Peiho bugsirt. Es hieß, das 59. englische Regiment habe den Befehl erhalten, nach dem Norden abzugehen. Eine auf dem auswärtigen Amte zu London eingetroffene Depesche meldet: Laut Nachrichten vom 29. April waren zwei französische Kanonenboote bis jenseits der Barre den Peiho hinaufgesegelt; die beiden englischen Depeschenboote jedoch waren stecken geblieben. Der englische und der französische Admiral befanden sich zu Peihek, und man erwartete, in den nächsten Tagen durch die Einnahme der an der Flußmündung gelegenen Forts den ersten Schlag im Norden geführt zu sehen. Die chinesische Regierung hatte Kommissare zum Behuf von Unterhandlungen ernannt, doch waren die Unterhandlungen wegen der anmaßenden Haltung der Chinesen wieder abgebrochen worden.

— [Das Blutbad zu Dscheddah.] Die Zahl der Opfer des Blutbades zu Dscheddah wird auf ungefähr 26 angegeben. Die 23 Christen, denen es gelang, sich zu retten, waren größtentheils Griechen. Einige derselben erreichten während der Nacht schwimmend das ungefähr zwei englische Meilen von der Stadt liegende Schiff „Cyclops". Am Morgen nach dem Gemetzel wurden zwei nach der Stadt gesandte Boote angegriffen und sahen sich genöthigt, auf diejenigen zu feuern, die ihnen den Rückzug zu verlegen suchten. Am 19. Juni kam der Generalgouverneur des Hedjaz mit 800 Mann aus Mekka an.

Amerika.

Newyork, 29. Juni. [Auswanderung nach Neu-Caledonien.] Der Dampfer „Moses Taylor" ist von Aspinwall mit Nachrichten aus San Francisco bis zum 5. d. M. und 1,799,502 Dollars in Spezie angekommen. Die Auswanderung nach den neuentdeckten Goldminen am Flusse Fraser in Neu-Caledonien dauerte fort. Seit dem 20. April waren ungefähr 2500 Personen, meist Goldjäger aus dem Innern des Landes, auf dem Wege dorthin durch San Francisco gekommen. Die Zahl der im Puget-Sund versammelten Personen, welche sich nach Neu-Caledonien begeben wollten, wird auf 5000 geschätzt. Dem Korrespondenten des „Newyork Herald" aus San Francisco zufolge, hat der Gouverueur von Vancouvers Island folgende Proklamation erlassen: „Erlassen von Seiner Exzellenz James Douglas, Gouverneur und Ober-Befehlshaber der Kolonie Vancouver's Island und der davon abhängigen Landstriche, so wie Vize-Admiral derselben. Da es allgemein heißt, gewisse Boote und andre Schiffe seien in den Fluß Fraser eingelaufen, um Handel zu treiben, und da Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß andere Personen Boote und Schiffe zu dem gleichen Zwecke ausrüsten, so mache ich durch diese meine Proklamation Jedermann darauf aufmerksam, daß solche Handlungen gesetzwidrig sind und die Rechte der Hudsons-Bay-Kompagnie verletzen, die rechtlich zum Handel mit Indianern in den britischen Besitzungen an der Nordwestküste Amerika's unter Ausschluß aller anderen Personen, mögen dieselben nun Briten oder Fremde sein, befugt ist. Ich thue ferner zu wissen, daß vierzehn Tage nach Erlaß dieser meiner Proklamation alle Schiffe, Boote und Fahrzeuge nebst den darauf verladenen Gütern, die sich im Flusse Fraser oder in irgend einer Bai, Bucht, oder einem der besagten britischen Besitzungen an der Nordwestküste Amerika's ohne einen Erlaubnißschein der Hudsons-Bai-Kompagnie und einen Schein des betreffenden Zollbeamten in Victoria betreten lassen, als verwirkt erachtet und dem Gesetze gemäß weggenommen und kondemnirt werden sollen. Gegeben unter meiner Hand und meinem Siegel, Regierungs-Gebäude zu Victoria, 8. Mai, im Jahre des Herrn 1858 und im 21. Jahre der Regierung Ihrer Majestät. James Douglas, Gouverneur. Auf Befehl Sr. Exzellenz Richard Golledge, Sekretär. Gott erhalte die Königin!"

Es liegt nicht in dem Wesen der unternehmungslustigen Leute, welche aus Kalifornien nach dem Flusse Fraser ziehen, daß sie sich viel um Proklamationen oder überhaupt um ein Stück Papier kümmern. Das vorerwähnte Aktenstück scheint dem Auswanderungstrieb noch einen besondern Sporn gegeben zu haben, und man glaubt nicht, daß es in Wirklichkeit zu der Beschlagnahme irgend eines Schiffes kommen wird. Doch abgesehen von der Rechtsfrage giebt es verschiedene andere bedenkliche Umstände, die den Goldjäger veranlassen dürften, sich die Sache gehörig zu überlegen, ehe er sich zur Reise nach Neu-Caledonien entschließt. Dahin gehören die Schwierigkeit, hinzugelangen, das kalte Klima, die in Folge der strengen Witterung während mindestens zweier Monate vorhandene Unmöglichkeit, zu arbeiten, und die Gefahr eines Zusammenstoßes mit den Indianern, um deren Rechte sich die weißen Vagabunden nie viel kümmern. Auf der Münze von San Francisco waren ungefähr 50 Unzen Goldstaub vom Flusse Fraser einer Prüfung unterworfen worden. Man fand den Staub weniger reichhaltig, als den kalifornischen.

— [Herr Belly und Nicaragua; Sonora; aus Utah; die Juden in der Schweiz.] Nachdem die Differenz mit England beigelegt ist, droht eine ernstliche Verwicklung mit Central-Amerika. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Präsident gesonnen sei, eine angemessene Streitkraft nach den Gewässern von Central-Amerika abzusenden, um jeder Schwächung des amerikanischen Einflusses in jenen Gegenden durch britische oder französische Durchstichsprojekte entgegenzutreten. Bekanntlich zögert Nicaragua mit der Bestätigung des Caß-Yrissari-Vertrages, indessen hat der Franzose Belly einen Gegenvertrag zu Gunsten einer französischen Kompagnie mit Nicaragua abgeschlossen. Er selbst ist zwar bereits desavouirt worden. Nach den letzten Nachrichten aus Washington hat sich Graf de Sartiges zu General Caß mit einer Depesche der französischen Regierung begeben, und ihm in den energischsten Worten die Versicherung ertheilt, daß Herr Belly weder öffentlich noch privatim irgend welche Vollmacht von Seiten der französischen Regierung empfangen habe und daß die letztere weder aus politischen noch aus kommerziellen Gründen mit diesen Planen sympathisire. Damit wird sich jedoch die Unions-Regierung nicht begnügen und sie wird es jetzt versuchen, die Präsidenten der beiden Republiken Costarica und Nicaragua, die an Herrn Belly schon einen Schutz gegen die Vereinigten Staaten erhalten zu haben glaubten, zu einer andern Ansicht zu bringen. Nähere Nachrichten melden darüber noch Folgendes: Herr Belly ist beim Abschluß seines Vertrages über die Isthmusroute von Nicaragua und Costarica und den Präsidenten Mora und Martinez doch überlistet worden. Es ist allerdings war, die letzteren haben mit ihm für das Haus Millaud u. Komp. einen Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet, nach dem jenes Haus sich verpflichtet, einen Schiffskanal über den centralamerikanischen Isthmus zu bauen und wofür das Transitgeschäft für die Dauer von 90 Jahren in seine Hände gelegt wird, aber sie haben die vereinte Garantie Englands und der Vereinigten Staaten zur wesentlichen Bedingung des Vollzugs des Kontraktes gemacht und haben, da sie wissen, daß nicht bloß England nie eine Operation des Isthmus durch französische Kriegsschiffe zugeben würde, sondern auch die Vereinigten Staaten eher mit ganz Europo einen Krieg anfangen würden, ehe sie es duldeten, daß irgend eine europäische Macht Nicaragua besetzte, bewiesen, daß sie ihren Scherz mit dem Gascogner getrieben. Noch mehr aber; schon einige Tage vor der Unterzeichnung des Bellykontraktes haben sie ein geheimes Abkommen mit dem Agenten von Cornelius Vanderbilt abgeschlossen, nach dem der ganze Transit diesem zugestanden wird. Sie haben auch zugleich 100,000 Doll. als Darlehen in Anspruch genommen, und es ist die Verabredung getroffen, daß, falls die Linie nicht binnen 90 Tagen eröffnet sein wird, dieses Darlehen als verfallen zu betrachten ist. Binnen 90 Tagen also soll die Linie eröffnet werden, während der Konkrakt für den Bellyschiffskanal bestimmt, daß derselbe, wenn er überhaupt in Ausführung kommen sollte, erst zwei Jahre nach dem Datum der Unterhandlungen zu beginnen habe. — Aus Washington wird ferner gemeldet: Senor Robles, der mexikanische Gesandte, läugnet mit Entschiedenheit die Richtigkeit der neulich veröffentlichten Angaben in Betreff dessen, daß ein großer Theil von Sonora verkauft oder abgetreten worden sei. Er sagt, alle von der mexikanischen Regierung erlassenen Dekrete, welche Ländereien für Kolonisations- oder andere Zwecke verschenken, seien amtlich veröffentlicht worden; es sei nicht ein Fall vorgekommen, da nicht auf die Schenkung eine authentische Anzeige von der Thatsache gefolgt sei; es fände sich keine in dem obigen Falle, und ohne eine solche Veröffentlichung habe keine Schenkung oder Abtretung gesetzliche Kraft.

Ein Privatschreiben von Gouverneur Cummings legt viel Nachdruck darauf, wie wichtig es sei, daß die Mormonen veranlaßt würden, nach ihren Heimstätten und zu ihren Beschäftigungen zurückzukehren. Er ist gegen ihren Auszug nach Sonora und bestätigt die früher gemachte Angabe, daß sie in eine Kriegs- und eine Friedenspartei gespalten sind; er hält es für Pflicht und Vortheil der Regierung, daß sie letztere unterstütze und die erstere zu Fall bringe. Er spricht von Brigham Young als einem Manne von großer Ausdauer, Einsicht und Erfahrung, der zugleich eines großen religiösen Ansehens sich erfreue. Es besteht, sagt Gouverneur Cummings, eine Spaltung in den Reihen der Mormonen, die alle Young fürchten, während Viele ihn wegen seiner friedlichen Maaßregel hassen. Der Gouverneur sagt geradezu, seine einzige Hoffnung, die Mormonen leiten zu können, beruhe auf der Vermittelung Young's und wenn etwas vorfallen sollte, was die Bemühungen des Gouverneurs zur Abwehr einer Kollision zwischen den Mormonen und den Truppen durchkreuzen würde, so könne das Land auf einen mehrjährigen Guerillakrieg sich gefaßt machen, der viele Millionen kosten würden, währendie Uebel des Krieges auf diejenigen fallen würden, die es am wenigsten verdienten. — Aus einem Schreinen des Unterstaatssekretärs Appleton, aus Washington, 22. Juni, an den Redakteur der hiesigen „Staats-Zeitung" ersieht man, daß die Unionsregierung in ihrem Streit mit der Schweiz wirklich für die Juden der Vereinigten Staaten Befreiung von der Beschränkung, welche die schweizer Gesetze den Juden auflegen, zu erwirken gedenkt. Jenes Schreiben lautet: Mein Herr! Ihr Schreiben vom 19. d. mit verschiedenen Einlagen, die hiermit zurückerfolgen, ist eingegangen. In Erwiderung habe ich Sie zu benachrichtigen, daß der Gesandte der Vereinigten Staa-

ten zu Bern angewiesen worden ist, alle in seiner Macht stehenden Mittel zu gebrauchen, um die Beseitigung der gehässigen Einschränkungen zu bewirken, welche in den Kantonalgesetzen der schweizer Eidgenossenschaft gegen jüdische Bürger der Vereinigten Staaten enthalten sind. Was das Ergebniß von Herrn Fay's Bemühungen sein wird, bleibt abzuwarten; aber daß sie dringend und gleichzeitig mit derjenigen Umsicht werden angestellt werden, welche die eigenthümlichen Umstände des Falles verlangen und welche am geeignetsten sein würde, um den Erfolg zu sichern, darüber kann kein Zweifel obwalten. (Z.)

— [Nachrichten aus Utah; Indianerangriffe ꝛc.] Ueber St. Louis laufen Berichte aus Fort Leavenworth vom 24. Juni ein. Die Nachrichten aus Camp Scott reichen bis zum 10. Juni. Oberst Hoffmann stand eine und Kapitän March zwei Tagereisen vom Fort Bridger. Es hieß, daß Gouverneur Cumming großen Argwohn gegen die Mormonen und deren Versprechungen hege, und daß das Heer aus dem Lager aufbrechen und gegen die Hauptstadt Deseret marschiren werde. Man glaubte, daß am 15. Juni eine tüchtige, wohlbewaffnete und reichlich mit Proviant versehene Streitmacht zum Abmarsche bereit sein werde. Nur wenige Mormonen sind in der Stadt am Salzsee zurückgeblieben, um die Ernte zu besorgen. Drei verschiedene Abtheilungen waren in verschiedenen Richtungen nach Süden abgegangen, um sich nach neuen Wohnsitzen umzusehen. Es hieß, Brigham Young habe einen zwischen der Centralroute und dem alten spanischen Wege gelegenen Landstrich zu seinem künftigen Aufenthaltsorte erkoren; doch ist es wahrscheinlicher, daß er sich nach Sonora oder einer andern der näher gelegenen mexikanischen Provinzen wenden wird. — Oberst Steptoe vom Heere der Vereinigten Staaten ward beim Uebergang über den Snake River in Oregon von einer starken Schaar Indianer angegriffen, die ihm 3 Offiziere und 50 Mann tödteten. Die Yankton-Indianer waren, wie versichert wird, 3000 Mann stark, in die Niederlassungen der Weißen am Flusse Minnesota verheerend eingefallen, hatten einen Auswandererzug geplündert, das Dorf Medary zerstört und die Stadt Flamdram verbrannt. Die Kolonisten rüsteten sich zur Vertheidigung. — In Philadelphia, der Stadt der Bruderliebe, ist es zu Händeln zwischen zwei Feuerlöschgesellschaften gekommen. Einer der Streitenden ward durch einen Schuß in den Kopf getödtet, zwei andere wurden verwundet. Am selben Abend entspann sich auf der Fähre von Glocester ein Streit, welcher den Tod eines gewissen Neal zur Folge hatte. — Zu Durham, in der Grafschaft Cumberland, starb vor Kurzem eine Mrs. Elizabeth Parker, welche im Jahre 1743, also 33 Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung, geboren wurde. Noch im Alter von 110 Jahren soll sie körperlich so rüstig gewesen sein, daß sie im Garten arbeiten konnte.

— [Der Bürgerkrieg in Mexiko.] Ein von der „Times“ abgedruckter kaufmännischer Brief aus Mexiko schildert die dortigen Zustände als in voller Auflösung begriffen. Der Bürgerkrieg rast dort mit unvergleichlicher Wuth, und die verschiedenen Faktionen haben die neue Methode eingeführt, gegenseitig keinen Pardon zu geben. Die Centralregierung, die in der Hauptstadt festsitzt, und die Föderalpartei, welche die Haupthäfen des Landes in ihrer Gewalt hat, halten einander die Waage. Dies verspricht einen langen Kampf, der, wie er auch ausgehen möge, zu neuen Revolutionen führen wird. Bei Zacatecas wurden die Regierungstruppen von der föderalen Partei geschlagen. Vier der gefangenen Offiziere, darunter der jugendliche General Manero, wurden von den Siegern todtgeschossen. Dafür zogen die Sieger bei Tampico den Kürzern. Veracruz ist in statu quo, aller Handel daselbst eingestellt. Davon abgesehen, wimmeln die Landstraßen von Räuberbanden, die oft über 100 Mann stark sind. Die Regierung in der Hauptstadt hat ein gezwungenes Anlehen dekretirt, welches ein Proz. vom Kapital, nicht vom Einkommen, jedes Individuums beträgt. Wie gewöhnlich, sucht die Regierung auch alle Fremden dieser gehässigen Steuer zu unterwerfen. Die britischen Kaufleute haben einstimmig beschlossen, die Zahlung zu verweigern. Die Folge war, daß die Regierung ihnen eine Frist gestattet hat. Der amerikanische Gesandte, Forsyth, ist so weit gegangen, seine amtlichen Noten über den Gegenstand zu veröffentlichen, und hat seinen Landsleuten empfohlen, um keinen Preis auch nur das Geringste herzugeben. — Die Londoner Blätter veröffentlichen eine pr. „Arago“ bei dem Agenten der vereinigten Newyorker Presse in Liverpool eingegangene Privatdepesche, wonach die mexikanische Regierung auf Waaren amerikanischer Bürger Beschlag gelegt hat, weil deren Eigenthümer jede Betheiligung an der gezwungenen Anleihe verweigerten. In Folge dessen hat der amerikanische Gesandte, Forsyth, seine Pässe verlangt und dieselben erhalten.

Stand der Früchte und Ernte.

Von der Insel Rügen, 12. Juli. Je näher die Zeit der Ernte rückt, um so mehr befestigen sich bei uns die Hoffnungen auf einen theilweise guten, theilweise vorzüglichen Einschnitt. Der Weizen hat abgeblüht und steht durchgängig gut; hin und wieder zeigt sich Rost, doch in so unbedeutendem Maaße, daß er zu Befürchtungen keinen Anlaß giebt; nur auf Jasmund und Mönchgut soll der Weizen in Folge der frühern Dürre viel zu wünschen übrig lassen. Roggen, so wie frühzeitige Erbsen reifen und können auf vielen Feldern innerhalb 14 Tage gemäht werden; der Brachroggen ist überall sehr gut; Stoppelroggen steht auf milden Aeckern besser wie auf schweren; letztere waren im vorigen Herbste zur Zeit der Saat zu sehr ausgedörrt und das Korn ist hier mehrfach nicht gut aufgelaufen. Das Sommerkorn erinnern wir uns seit Jahren nicht so gut gesehen zu haben, wie gegenwärtig. Ebenso sind Erbsen, Wicken und Wickhafer vorzüglich. Der Ausfall von Kleeheu ist freilich sehr beträchtlich; indeß ist das vorhandene gut geworben und von so vorzüglicher Futterkraft, daß die Qualität den Ausfall an Quantität einigermaßen ersetzen wird; dasselbe läßt sich dem Wiesenheu nachrühmen, welches überdies bessern Ertrag gegeben hat, als erwartet wurde. Die Brachen und Weiden haben sich durch den in den letzten 14 Tagen fallenden Regen sehr aufgenommen; Wiesen und Kleeschläge versprechen eine gute Nachmaht. Der Rübsen ist zum größten Theil eingebracht; die früher gehegten Erwartungen vom Ertrage desselben sind sehr herabgestimmt. (Nd. Z.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 15. Juli. [Der Berliner Verein für Eisenbahnkunde.] Ueber die Anwesenheit des genannten Vereins hier in Posen geben wir, nach den uns gewordenen Mittheilungen noch nachfolgende Notizen. Derselbe traf wie gestern bereits gemeldet mit einem Extrazuge am 13. um 8¼ Uhr Abends von Berlin resp. Samter hier ein. Die Zahl der Theilnehmer betrug 40, unter ihnen auch der Geh. Ober-Baurath Hagen und der Geh. Ob. Reg. Rath Mac-Lean. Kurz nach der Ankunft begann das Souper in Mylius' Hotel, an welchem mit Einschluß der hier hinzugetretenen Mitglieder und Gäste 50 Personen Theil nahmen, und bei welchem sich sehr bald eine äußerst lebhafte Unterhaltung in sinniger Heiterkeit entwickelte. Den ersten Toast brachte unser Oberbürgermeister Geh. Reg. Rath Naumann aus. Er begrüßte darin den Verein an sich und seinen schönen Zweck, in welchem ja auch die Hoffnung Aussicht auf Realisirung finde, daß der sehnlichste Wunsch Posens, das gewiß „besser sei als sein Ruf“, mehr und mehr zur Verwirklichung gelangen werde, der nämlich: der Stadt mehr und mehr Eisenbahnverbindungen zu gewinnen, und sei auch natürlich nicht anzunehmen, daß von jedem der neun Thore Posens die Schienen hinaus in's Land sich erstrecken, so werde man vorläufig es schon mit hoher Freude begrüßen, wenn wenigstens vom Bromberger Thor ab die projektirte Bahnverbindung nicht lange auf sich warten ließe. Im Namen des Vereins dankte für die demselben gewordene Aufnahme und Anerkennung der Geh. Rath Hagen in einfach sinnigen Worten. Darauf erhob sich Reg. Rath v. Bernuth von hier und brachte ein Hoch den Berliner und Posener Frauen, da er bei der mannigfaltigen Anregung, welche das heitere Beisammensein gewähre sich zu lebhaft dazu angetrieben fühle, obwohl er ursprünglich nicht beabsichtigt habe zu sprechen. Der Geh. Baurath Stein brachte dann einen Toast auf den Geh. Oberbaurath Hagen, den verehrten, in allen Welttheilen durch seine Werke gefeierten Vorstand des Vereins, und endlich Dir. Dr. Barth von hier ein Hoch dem Bestreben des Vereins, dessen Motto „Vorwärts“ sei. Mitternacht war bereits vorüber, als die Festtheilnehmer in der heitersten Stimmung sich trennten. Gestern früh, gegen 8 Uhr, begaben sich die Festgenossen zunächst auf die Feste Winiary, um dieses kolossale Bauwerk zu besichtigen und zugleich einen Ueberblick der Stadt zu gewinnen; von dort zur Besichtigung des Doms mit seiner „goldenen Kapelle“ und unseres alterthümlichen Rathhauses und fuhren um 11 Uhr auf der Posen-Breslaner Bahn zunächst nach Lissa, wo ein Dejeuner eingenommen werden soll, und Glogau von hier ab. Wir hoffen im Stande zu sein über den weitern Verlauf der Fahrt unsern Lesern später noch einige Mittheilungen aus authentischer Quelle machen zu können.

Posen, 15. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen 3 thönerne und 2 blecherne Spaarbüchsen mit 25—30 Thlr., 1 Paar goldene antike Ohrringe, 1 Schnur rother Korallen länglicher Form, 1 Paar goldene Hemdenknöpfchen, 1 neues Portemonnaie von grauem Leder, mit gestickten Blumen, Stahlbügel und Stahlkette; desgl. aus der Gaststube des Wirthshauses St. Martin Nr. 19 eine alte verblichene Reisetasche, in welcher 14 Hemden, gez. A. G., ein großer Gummiball und eine Violine sich befanden.

♃ Dobrzyza, 13. Juli. [Ernte; Unglücksfälle; Hagel.] Mit der Roggenernte ist hier in dieser Woche der Anfang gemacht und das Ergebniß derselben dürfte kaum hinter dem des vorigen Jahres zurückstehen. Nothreife hat er nur auf ganz unbedeutenden Flächen. Der Weizen, dem der Regen noch sehr hilft, ist im Stroh zwar etwas niedriger als sonst, wird aber eine Mittelernte gewähren. Hafer, Gerste und Erbsen sind auch hier als mißrathen anzusehen; am meisten dürfte noch der Hafer durch die letzten Regen gewinnen. Futterkräuter giebt es fast gar nicht; auch der dieses Jahr gesäete Klee ist ausgebrannt; es wird also auch künftiges Jahr das Kleeheu fehlen. Die Kartoffeln stehen sehr gut und es sind viel angebaut. Rüben und Kohl können bei dem jetzigen Wetter noch ziemlichen Ertrag gewähreu. Obst, namentlich Birnen und Pflaumen giebt es genug, weniger Kirschen. — Am 7. d. schlug der Bliz in Budy an einer Mühlruthe herunter und tödtete den unten mit Austhüren beschäftigten Müllerburschen. — In Trzebowo wurde ein Arbeiter beim Mergelgraben getödtet. — Am 10. grachte ein Gewitter einen sehr erquickenden stundenlangen Regen, doch fielen auf hiesiger Dominialfeldmark Schlossen und richteten einigen Schaden an; größer ist er in dem benachbarten Sośnica. Auch diese Nacht gab es wieder Regen, und die Erde ist 8—9 Zoll tief mit Feuchtigkeit gesättigt.

λ Jarocin, 13. Juli. [Ein Sommervergnügen.] Unser kleines Städtchen hatte gestern ein festliches Aussehen, denn es schickte sich an zum Empfange vieler lieben Gäste aus unserm und den benachbarten Kreisen. Auf Anregung des Landraths Gregorovius nämlich war beschlossen worden, ein Vergnügen zu arrangiren, an dem der ganze Kreis theilnehmen sollte, und da der im hiesigen Walde so reizend gelegene Ort „An der Quelle“ zu einem solchen Feste für vorzüglich geeignet befunden wurde, ward Jarocin als Versammlungsort gewählt. Einladungen sind in großer Anzahl ergangen, der Wald wurde zum Empfang der Gäste eingerichtet; in der Mitte des Platzes für die Gesangvereine von Pleschen und Jarocin rundherum Bänke und Tische aufgestellt; besonders schön war der Sommertanzsaal, ausgezeichnet durch seine Größe und reichen Guirlandenverzierungen. Für die Damen war ein sogenanntes Karpfenstechen, für die Herren ein Scheibenschießen arrangirt. Die Liberalität des Grafen v. Radolinski hatte nicht nur die Benutzung des Platzes, sondern auch sämmtliches Material für die Einrichtung bewilligt. Endlich war der Festtag da, Alles war erfreut, nur der Himmel wollte kein Festgewand anlegen. Sonnabend hatte es stark geregnet und wir fürchteten schon, daß unser Fest zu Wasser werden könnte. Nach langem Schwanken, nach ununterbrochenem Kampfe zwischen Regenwolken und Sonne, wer an diesem Tage das Scepter führen sollte, stieg Letztere als freundliche Siegerin empor, und nach wenigen Stunden war unser Marktplatz von Wagen erfüllt, welche Gäste aus nah und fern herbeigebracht hatten. Halb 3 Uhr zog man gemeinschaftlich nach dem Walde, die lange Wagenreihe bewegte sich, ein Musikkorps voran, durch zwei große Ehrenpforten, bis zu den Gängen des Waldes, von wo aus sich die Gesellschaft zu Fuß nach dem Festplatze begab. Bald entstand ein reges Treiben, alte Freunde und Bekannte drückten sich erfreut die Hände und gruppirten sich zum trauten Freundeskreise, die umringt waren von einer großen Zuhörermenge, welche sich in einiger Entfernung aufgestellt hatte. Endlich ertönte der Gesang der vereinigten Gesangvereine aus Pleschen und Jarocin, der weithin im Walde widerhallte; als die letzten Töne des „Jubelchores“ verhallt waren, sprach Dr. Beigel in gebundener Redeform den Gruß und den Willkommen an die Gesellschaft. Abwechselnd trugen dann die Gesangvereine ihre Lieder vor, während die Pausen vom Musikkorps ausgefüllt wurden. Außer diesen Tönen hörte man von den Tischen her einen ununterbrochenen Gläserklang, und die reichbesetzten Buffets waren gleichfalls stark belagert. Die Gesellschaft war bereits in die heiterste Stimmung gerathen und Frohsinn erfüllte alle Gemüther; die Damen aber warfen sehnsüchtige Blicke nach dem Tanzsaal, und nicht lange, so wiegten sich fröhliche Paare im bunten Tanze. Als der Tag sich neigte, wurde der Saal durch Lampen und der Wald durch Kienfeuer erleuchtet. Der Anblick war ein zauberhafter; die wogende Menge, hier Tanz, dort Gesang, hier muntere Reden, dort froher Scherz. Indeß die etwas rauhen Abendlüfte mahnten zum Schlusse und an die Heimkehr, besonders für Diejenigen, welche fünf Meilen weit hergekommen waren. Dem Landrath Gregorovius, dem Anreger des Festes, und dem Grafen Radolinski wurden noch Toaste ausgebracht, und dann trennte sich die Gesellschaft in der frohesten Stimmung und dem Wunsche im Herzen, daß solche fröhliche Stunden recht bald wiederkehren möchten.

< Lissa, 13. Juli. [Gendarmere-Jinspektion; Militärisches; Bohrversuche; Menagerie.] Heute traf der Chef der gesammten Gendarmerie, Generalmajor v. Alvensleben, aus Berlin hier ein, um die aus den Kreisen Fraustadt, Kosten und Kröben hierher beorderten Gendarmen zu inspiziren. Nachdem die Inspektion, Reit- und Waffenübungen in allen Zweigen des Dienstes vorgenommen worden und der hohe Chef seine Zufriedenheit über Haltung und Leistung der Inspizirten ausgesprochen, reiste derselbe mit dem Breslauer Abendzuge weiter nach Posen. — In Betreff des bevorstehenden großen Herbstmanövers des 5. Armeekorps erfahre ich, daß das 2. (Leib-) Husarenregiment bereits den 9. August hier zusammentreffen werde, um Vorübungen zu halten, daß demnächst vom 15. bis 20. desselben Monats die Formirung des 2. Landwehr-Husarenregiments unter Kommando des Majors v. Hugo erfolgen und beide Regimenter dann zn einer Brigade vereinigt werden sollen. — Seit einigen Tagen werden hier auf dem Schloßplatze Bohrversuche angestellt, um wo möglich auf eine Wasserader in größerer Bodentiefe zu gelangen, die uns ein gutes Trink- und Nutzwasser bietet, ohne daß wir den Zufälligkeiten der Hitze und Jahreszeit preisgegeben sind. Bis jetzt sind diese Versuche von einem günstigen Erfolg nicht begleitet gewesen. — Die seit einigen Tagen hier geöffnete Fastenberg'sche Menagerie aus Wien hat sich eines sehr starken Besuchs Seitens unsres Publikums zu erfreuen. Unter den in derselben vorhandenen Thieren sind einige Exemplare, wie ein Hyänenpaar, ein Moschusthier, ein Leopard, ein Eisbär u. a. m. besonders sehenswerth. Am meisten interessant ist unserm Publikum die in der That so äußerst seltene Dressur dieser Thiere.

Π Pleschen, 14. Juli. [Witterung und Ernteaussichten; Sparkasse.] Am 9., 10. und 12. d. hatten wir starke Regen, wodurch die in letzter Zeit so bedeutend gestiegenen Getreidepreise wieder heruntergegangen sind und den Käufern auf dem letzten Wochenmarkte die Kauflust benommen war. Die Ernteaussichten stellen sich überhaupt ganz anders heraus, als vor Kurzem noch angenommen wurde, und dürften etwa folgendermaßen ausfallen: Roggen gut, Weizen größtentheils befriedigend, alles Uebrige mehr als mittelmäßig bis auf die Kartoffeln, die einen reichen Ertrag versprechen. Auch der zweite Heuschnitt dürfte weit besser als der erste ausfallen. — Die Einnahme unsrer Sparkasse bis Ende Juni c. betrug 4339 Thlr. 9 Pf.; die Ausgabe 3932 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.; es blieb also ein Bestand von 406 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

§ Rawicz, 13. Juli. [Witterungseinflüsse; Gesangaufführung; der Oberpräsident; Missionsreise.] Das Wetter hat nunmehr einen für Aecker und Wiesen sehr günstigen Charakter angenommen; öfterer und anhaltender Regen hat die Vegetation erfrischt. Den Cerealien dürfte derselbe nur noch in den Niederungen, dagegen den Kartoffeln, von deren Ertrag die Normirung der Preise eines großen Theils der Produkte abhängen wird, in den meisten Gegenden zu Gute gekommen sein. Das Steigen der Getreidepreise hat auf das Gewicht der Backwaaren auch bei uns einen wesentlichen Einfluß ausgeübt; dagegen sind die Fleischpreise nicht in die Höhe gegangen. Der Rauch- und Schnupftabak, welche beide Artikel in der bekannten Qualität hier fabrizirt werden, haben nur einen dem Verhältniß des neuen Gewichts entsprechenden Aufschlag erhalten. — Am vergangenen Sonntage war von dem hier unter Leitung des evang. Kantors Jüttner bestehenden Gesangvereine eine Gesangaufführung im Schützengarten veranstaltet. Die zum Vortrag gebrachten Piecen, ebenso passend gewählt als gut vorgetragen, hatten sich des ungetheiltesten Beifalls des Publikums zu erfreuen. Die Militärkapelle unterstützte in bekannter Bravour das von dem Verein aus eigenen Mitteln getroffene Arrangement. Der Garten war schön illuminirt und mit sinnreichen Transparenten versehen. Der angenehme Abend wird unsern Bewohnern noch lange im Gedächtniß bleiben. — Sonntag mit dem Abendzuge traf der Oberpräsident v. Puttkammer hier ein und begab sich sofort in die Strafanstalt, um von derselben wie namentlich von ihrem Erweiterungsbau, der seiner Vollendung entgegenschreitet, durch eigene Anschauung Kenntniß zu nehmen. Am folgenden Tage nahm der Oberpräsident in Begleitung unseres Bürgermeisters Hausbeutner die Kommunalbureaus und andere öffentliche Institute in Augenschein. Der hohe Chef soll sich über die städtische Verwaltung sehr anerkennend geäußert haben. Von hier begab sich derselbe nach Ostrowo, um dort einer von den polnischen evang. Geistlichen veranstalteten Konferenz beizuwohnen. — Gestern war der evang. Pastor Wright aus Ostindien bei uns, der in Begleitung des Missionars Hartmann aus Breslau eine Reise durch unsere Provinz unternommen hat.

e Filehne, 14. Juli. [Westpreußisches Sängerfest; Ernte; Arbeitermangel.] An dem, den 31. d. in Deutsch-Crone stattfindenden westpreuß. Provinzial-Sängerfeste werden sich auch mehrere Männergesang-Vereine der diesseitigen Provinz, z. B. Filehne und Schneidemühl, betheiligen. In Deutsch-Crone sind die umfassendsten Vorbereitungen zu diesem Feste getroffen. Lissa ist unseren Sängern zu entlegen; sie ziehen deshalb das nahegelegene Deutsch-Crone vor. — Die Roggenernte hat hier seit dem 12. d. allgemein begonnen. Nach dem Urtheile Sachverständiger wird dieselbe hier, besonders mit Bezug auf die Qualität der Körner, eine mehr als mittelmäßige sein. Hierzu kommt noch, daß der Roggen ganz frei von Unkraut ist und also einen ganz reinen Erdrusch liefern wird. Der etwaige Ausfall an Roggen wird hinreichend durch die Kartoffeln gedeckt werden, da diese Frucht eine vorzügliche Ernte in Aussicht stellt. Sie hat herrlich geblüht und setzt reichlich Knollen an. Von Frühkartoffeln wurden heute die ersten auf den Markt gebracht. — Allgemein herrscht hier Seitens der Arbeitgeber, namentlich während der Ernte, Klage über Mangel an Arbeitern. Und dennoch fehlt es hier an jugendlichen, kräftigen und zur Arbeit geschickten Personen, namentlich weiblichen Geschlechts, nicht. Allein dieselben ziehen vor, anstatt auf Feldarbeit und in die Ernte zu gehen, aus den nahe gelegenen Forsten Holz zu holen und in der Stadt zu verkaufen. Viele nähren sich auch durch den Verkauf von Heidelbeeren, die in diesem Jahre sehr gut gerathen sind.

Mogilno, 13. Juli. [Feuersbrünste; Ernte.] Die Feuersbrünste in hiesiger Gegend kommen wieder häufiger vor. So brannte am 12. v. Mts. das Vorwerks-Wohnhaus in Paleczka und am 21. desselben Monats das Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Wirths Sommerfeld in Szerzawa ab, wodurch der letztere nicht nur sein sämmtliches Mobiliar und Wirthschaftsgeräth, sondern auch 21 Stück Schafe und 6 Stück Hornvieh eingebüßt hat. Noch ein gräßlicheres Schicksal hat am 8. d. früh 2 Uhr den Lehrer Rosenke in Jozefowo getroffen. Er hätte mit seiner Frau, seinen Kindern und der Dienstmagd in Flammen umkommen müssen, wenn nicht die Frau im Schlaf durch das Knistern des Feuers auf dem Boden gestört worden wäre. Sie weckte ihren Mann, dem es mit eigener Lebensgefahr gelang, die Kinder und das Dienstmädchen aus dem bereits in vollen Flammen stehenden Hause glücklich herauszuholen, aber er selbst hat sich am ganzen Körper dergestalt beschädigt, daß ungeachtet der augenblicklich herbeigeholten ärztlichen Hülfe an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer ergriff auch den Stall und die in demselben befindlich gewesenen 31 Stück Schafe sind mit verbrannt. Bei dem trockenen Wetter und dem Winde verbreitete sich die Flamme so schnell über die Gebäude, daß außer einigen Stück Vieh auch nicht das Geringste gerettet werden konnte. Durch diesen Brand hat die evangelische Schulgemeinde großen Schaden erlitten, denn die Gebäude waren nur mit 300 Thlr. versichert und der Wiederaufbau derselben wird bei den ungünstigen Zeitverhältnissen und den durchweg nur armen Eingeschulten, welche nur geringe sandige Besitzungen haben, sehr schwer und nicht ohne große Opfer zu ermöglichen sein. — Die Ernte hat in hiesiger Gegend nun fast allgemein begonnen. Dieselbe wird zwar nicht brillant ausfallen, aber, wie man in letztrer Zeit befürchtete, auch nicht gerade zu schlecht, was sich namentlich vom Roggen sagen läßt. Auf einigen Stellen ist er zwar ausgebrannt, jedoch wird der Ausfall in dieser Beziehung nicht sehr bedeutend sein. Ein Gleiches dürfte auch vom Weizen gelten. Die kühle Witterung und der schöne Regen, welchen wir in den letzten Tagen hatten, hat wohlthuend auf die Sommerung gewirkt, wo dieselbe noch nicht ganz verloren gewesen, und so kann die Ernte auch hier noch immer etwas lohnend sein, namentlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

verspricht die Kartoffel einen guten Ertrag. Klee dagegen ist so gut wie ganz verloren und das Heu hat gegen frühere Jahre kaum die Hälfte des Ertrages gegeben. (B. W.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Die betreffende Meldung ist uns heute nicht zugegangen.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Juli.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Kalow aus Mecklenburg, die Gutsbes. Frauen v. Krzyzanska aus Sapowice und v. Krynkowska aus Popowo koscielne, Lieutenant Leonhardy aus Stettin, Vikar Slotkiewicz aus Samter, die Wirthsch. Insp. Tyz aus Grodzice und Kowalski sen. und jun. aus Usciezyn, Kaufmann Getzel aus Lissa.

BAZAR. Die Gutsbes. v. Magnuski aus Przyfiecka, v. Niezychowski aus Zylice und v. Chodacki aus Czarnysad.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbes. Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, die Gutsb. Bayer aus Stolzenberg und v. Grabowski aus Bendecz, Oberamtmann Funk aus Rokitnica, Appell. Ger. Referendar v. Osinski aus Kuchowo, königl. Kommissarius v. Meybach aus Breslau, die Kaufleute Lehfeld, Hoffmann und Jakobowitz aus Berlin, v. Bärle aus Düsseldorf, Hänsler, Kuhn und Hirsekorn aus Stettin, Heimann aus Köln und Paulsen aus Krefeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberstlieutenant und Kommandeur des 10. Inf. Regts. v. Montowt aus Iserlohn, die Rittergutsb. v. Montowt aus Kirpehnen und v. Turno aus Obiezierze, Kreisphysikus Dr. Dernen aus Wreschen, Rentier v. Flatow aus Czifkowo und Kaufmann Muhrbeck aus Frankfurt a. M.

SCHWARZER ADLER. Bau-Unternehmer Holmgren aus Berlin, Erzieherin Frl. Behlke aus Uchorowo, die Gutsb. Sellenthin aus Komorowo, Schulz aus Strzaklowo und Nicolai aus Golenczewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Gutsbes. v. Kierska aus Sczepankowo, Oberförster v. Trapczynski aus Santomysl, Superintendent Altmann aus Rawicz, Gutsb. Grunwald aus Dwizysko, die Kaufleute Joseph aus Stettin und Frankel aus Köslin.

HOTEL DE PARIS. Gutsp. Chrzanowski aus Komora, die Gutsb. Sosnicki aus Koszkowo, v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Rogalinski aus Cerekwice und Lichtwald aus Bednary, Geistlicher und Regens Pamtuch aus Lissa, Administrator Magierski aus Węgierskie u. Probst Laskowski aus Wongrowitz.

EICHBORN'S HOTEL. Mühlenbes. Heinrich aus Neusalz, Dr. med Adamkiewicz aus Zerkow, Rentier Multer aus Berlin, die Kaufleute Jungmann aus Kobylin und Levin aus Pinne.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Gutkind aus Filehne, Guzowski aus Klecko, Mode aus Obornik und Kohn aus Dobrzyn, Frau Metzendorff aus Krakau, Mühlenbauer Sandmann aus Samter und Handelsmann Kalischer aus Golin.

GROSSE EICHE. Barbier Otto, Handschuhmacher Wolff u. Einwohner Conrad aus Gnesen.

DREI LILIEN. Bauführer Müller aus Steinau und Kaufmann Knoll aus Grätz.

KRUG'S HOTEL. Tischler Müller aus Bernsdorf, Fleischermstr. Schulz aus Grätz und Formstecher Dähnke aus Schlichtingsheim.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Macagni aus Parma.

PRIVAT-LOGIS. Frau Doktor Quädnau und Frl. Köhn aus Thorn, Mühlenstr. 10; Polizeikommissar und Prem. Lieut. a. D. Knothe aus Liegnitz und Gymnasiallehrer Wolff aus Königsberg in der Neumark, Breitestr. 28.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge mehrfach vorgekommener Abänderungen in dem Gange der von Posen auslaufenden Posten ist eine neue Uebersicht der ankommenden und abgehenden Posten angefertigt und gedruckt worden, wovon das Exemplar in der königl. Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. für einen Silbergroschen käuflich zu haben ist.

Posen, den 10. Juli 1858.

Königliches Postamt.
Skrzeczka.

Stargard-Posener Eisenbahn.



Die Eigenthümer folgender, nach Vorschrift des §. 5 des Allerhöchsten Privilegii vom 27. Dezember 1852 und des §. 6 des Allerhöchsten Privilegii vom 12. März 1855 für das Jahr 1858 am heutigen Tage behufs der Amortison ausgeloosten Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I. und II. Emission und zwar:

24 Stück I. Emission à 100 Thlr.
Nr. 269. 496. 506. 632. 810. 920. 988. 1068. 1131. 1283. 1422. 1520. 1532. 1777. 1860. 2243. 2535. 2677. 2687. 2783. 2885. 3424. 3633. 3750.

10 Stück I. Emission à 50 Thlr.
Nr. 4013. 4232. 4366. 4438. 4837. 5254. 5436. 5451. 5579. 5589.

und 32 Stück II. Emission à 100 Thlr.
Nr. 6039. 6334. 6919. 7232. 7494. 7511. 7840. 7933. 7957. 7995. 8087. 8314. 8417. 8496. 8633. 8920. 9266. 9352. 9644. 9868. 10236. 10254. 10502. 10521. 10626. 10761. 10927. 11086. 11251. 11289. 11484. und 11612.

werden hierdurch aufgefordert, diese Prioritäts-Obligationen mit den am 1. Oktober d. J. und später fällig werdenden Zinskupons mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

in Berlin bei der Kasse der Diskonto-Gesellschaft in der Zeit vom 1. bis inkl. 15. Oktober d. J. während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,

in Stettin bei der Stationskasse der Stargard-Posener Eisenbahn (auf dem Bahnhofe und

in Breslau bei unserer Hauptkasse vom 1. Oktober d. J. ab, während der Amtsstunden

gegen Empfangnahme des Nennwerthes derselben von 100 resp. 50 Thlr. einzureichen.

Für die bei der Präsentation der Obligationen etwa nicht abgelieferten Zinskupons wird ein entsprechender Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgeloosten Prioritäts-Obligationen auf §. 7 resp. 8 der Eingangs gedachten Privilegien.

Breslau, den 10. Juni 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Das Weißen und Färben der Lazarethlokale, so wie die Einrichtung von 52 Oefen zur Kohlenfeuerung soll im Wege der Submission vergeben werden.

Maurer- und Töpfermeister werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten bis zu dem auf den **16.** d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Geschäftslokal anberaumten Termine einzureichen. Die Bedingungen liegen täglich im Geschäftslokale zur Einsicht aus.

Die Lazareth-Kommission.

Große Möbel-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts hier werde ich **Montag den 19. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags vor 3 Uhr ab in dem **Fechner**schen **Hause Mühlenstraße und Neustädter Marktecke Nr. 20** im ersten Stock

Polisander-, Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: ein Mahagoni-Cylinderbureau, ein Polisander-Damenbureau, Sophas, Fauteuils, Stühle, Tisch, Kommoden, Spiegel, Chiffonairen, Kleider-, Wäsch- und Küchenspinde, Waschtoiletten, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, Bilder, Bücher, Gardinen, Rouleaux, einen Chronometer, Wanduhren, feines Porzellan- und Glasgeschirr, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Tischuhren, Moderateurlampen, Roßhaar-Matratzen, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktions-Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts zu Grätz werde ich den **21.** Juli c. Vormittags um 11 Uhr auf dem Ringe zu **Neutomysl**

1 Cntr. lose Wolle, 2½ Cntr. Gelbholz, 1½ Cntr. Alaun, 2 Ballen Blauholz, 1 Krucke Oleum, 1 Faß Soda,

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigern.

Grätz, den 13. Juli 1858.

Kretzig, Kreisgerichts-Sekretär, als Auktions-Kommissarius.

Sehr beachtenswerth.

Ein vor Kurzem neu erbauter herrschaftlicher Landsitz in der preuß. Provinz Sachsen, in romantischer Gebirgsgegend am Fuße des Harzes, an Chausseen und einige Stunden von Eisenbahnen, neben einer 5000 Einwohner zählenden verkehrreichen Stadt belegen, großes elegantes Wohnhaus mit Balkon, Neben-Gebäude, mit vielen Räumlichkeiten, Remisen, Stallung, Eis- und Felsenkeller, 5 M. Morgen Garten und Park mit Fontainen, 32 M. Morgen guten Ländereien, soll unter sehr soliden Bedingungen verkauft, auf Leibrente überlassen oder gegen ein Gut im Großherzogthum Posen vertauscht werden.

Neben den schönen Wohnungs-Annehmlichkeiten gewährt das Ganze eine jährliche Einnahme von 1100 bis 1500 Thlr., und wollen Reflektanten ihre Adresse mit **P. N.** bezeichnet, in der Expedition dieser Zeitung frankirt, zur weitern Beförderung abgeben, oder auch nähere Auskunft von dem Hrn. Berggeschwornen **Voigt** zu **Landsberg a. W.** auf Ansuchen entgegen nehmen.

Lebens-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1857 ist erschienen und legt folgende sehr günstige Ergebnisse dar:

Versicherte	20,841	Personen.
Versicherungssumme	33,548,300	Thaler.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	1,546,547	"
Ausgabe für 444 Sterbefälle	749,700	"
Bankfonds	8,952,781	"
Ueberschüsse zur Vertheilung unter die Versicherten	1,472,510	"
Dividende im Jahre 1858	29	Prozent.

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch

H. Bielefeld in **Posen,** Graben Nr. 7.
A. C. Tepper in Bromberg.
Kreisgerichts-Kassenrendant **Müller** in Gnesen.
Apotheker **Skutsch** in Krotoschin.
S. G. Schubert in Lissa.
E. F. Jockisch in Meseritz.
Kanzleidirektor **Spisky** in Schönlanke.

Die Passagierversicherung der THURINGIA

gewährt Versicherungen gegen **Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art innerhalb der Grenzen Europas** zu Wasser und zu Lande.

Auch die **Beschädigung bei einer** gewöhnlichen Ausfahrt per Wagen ist in der Versicherung mit inbegriffen. Firmen, die ihre Geschäftsreisenden versichern, können sich vorbehalten, dass ihnen bei vorkommenden Unglücksfällen die zutreffenden Entschädigungsgelder ausgezahlt werden. Die Versicherung kann auf ¼, ½, ¾, 1, 3 und 6 Monate, oder auf ein oder mehrere Jahre bis zur Höhe von 10,000 Thlr. genommen werden.

Die Prämie beträgt für das Jahr von 1000 Thlr. 1 Thlr.

Ausführliche Prospekte so wie Versicherungen ertheilen **sofort**

die Agentur zu Posen
Hirsch Töplitz,
Schuhmacherstrasse Nr. 13.

die Hauptagentur zu Posen
M. Kantorowicz Nachfolger,
Wilhelmsstrasse Nr. 24.



seit 1849 auf Gegenseitigkeit bestehend und mit Konzession zum Geschäftsbetriebe im ganzen Umfange des preußischen Staates versehen, errichtet Agenturen in jeder Stadt und werden Meldungen dazu beim Direktor **G. Willing** zu **Potsdam** erbeten.

Es werden **Pferde, Esel, Maulthiere, Rindvieh, Schweine** und **Ziegen** unter Bedingungen, welche an Liberalität von keiner anderen derartigen Gesellschaft übertroffen werden, versichert.

Die Entschädigung wird nicht nur im Fall des **Todes**, derselbe mag naturgemäß oder durch momentane Unfälle, als Beinbruch, Feuersbrunst, Blitzschlag ꝛc. entstanden, sondern auch dann geleistet, wenn ein Thier in Folge einer **Krankheit** oder eines **Unfalles** lebend zu jedem Gebrauche **unfähig wird.**

Statuten sind bei Unterzeichnetem, der zur Vermittelung von Versicherungsanträgen und sonst erwünschter Auskunft stets gern bereit ist, gratis zu haben.

Grätz, im Juni 1858.

M. Janke, Agent.

Peru-Guano
kann ich jetzt zu ermäßigtem Preise abgeben
Philipp Wedell, Markt 47.

Pferdedünger ist zu verpachten Schützenstraße 20.
N. Krain.

Für die Abgebrannten zu Buk sind ferner bei uns eingegangen: 68) B. L. 1 Thlr.
Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Familien-Nachrichten.

Den am 14. d. Mts. Abends 8 Uhr zu Jasin bei Schwersenz erfolgten Tod des Gen. Komiss. Sekretär und Kalkulator **Becker** zeigen Verwandten und Freunden hiermit tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Prem.-Lieut. M. v. Oppeln-Bronikowski in Berlin, Frau Rittmeister v. Heugel geb. Galli in Baucke, verw. Frau Rittergutsbes. Erhardt geb. Ottrambowski in Pansdorf, Frl. A. Klose in Tannhausen, Graf M. Zedlitz-Trützschler in Petrikau, verw. Gen.-Lieut. v. Kemphen geb. v. Wegnern in Stettin, Sanitätsrath Dr. med. R. B. Bauer in Gnadenberg, ein Sohn des Oberforstmeisters v. Wedelstädt in Oppeln.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 14. Juli 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) fest und höher bezahlt, pr. Juli 40⅝ Thlr. bez. u. Gd., pr. August 41½ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 41¾—⅞—42—¼ Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 42½—½ Thlr. bez., pr. Oktober 42¾ Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in günstigerer Stimmung und gebessert im Werthe, loko (ohne Faß) 16¼—7/12 Thlr., (mit Faß) pr. Juli 16⅓—⅜ Thlr. bez., pr. August 16⅔ Thlr. bez., pr. Septbr. 17⅙ Thlr. bez., ⅙ Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 17¼ Thlr. bez.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	84½	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	" "	—	100	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	115	—	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	99	—
"	3½ "	"	—	87	—
"	4 "	neue Kreditscheine	89	—	—
Schlesische	3½ "	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	82	—	—
Polnische	4 "	"	88½	—	—
Posener Rentenbriefe			—	91¼	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	89½	—	—
"	5 "	Prov.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	86	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	90	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen .... am 14. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 3 Zoll.
" 15. " " 8 " — " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Juli. Wind: Nord-West. Barometer: 28^{3}. Thermometer: 19° +. Witterung: bedeckte feuchte Luft.

Weizen loko 66 a 78 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 60 a 68 Rt.

Roggen loko 45 a 45½ Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 1859 47½ a 48½ a 48 Rt. bez., Juli-August 44 a 44¾ a 44½ Rt. bez. u. Br., 44¼ Gd., August-Septbr. 44½ a 45¼ a 45 Rt. bez. u. Br., 44¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 44¾ a 45¾ a 45½ Rt. bez. u. Br., 45¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 45 a 45¾ a 45½ Rt. bez. u. Br., 45½ Gd.

Gerste, große 40 a 45 Rt.

Hafer loko 33 a 37 Rt., Juli-August 33 Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 33 Rt. bez.

Rüböl loko 16½ Rt. Br., Juli-August 16½ Rt. Br., 16⅓ Gd., August-Septbr. 16½ Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 16⅓ a 16½ Rt. bez. u. Gd., 16½ Br., Oktbr.-Novbr. 16⅓ a 16½ Rt. bez. u. Gd., 16½ Br.

Leinöl loko 13⅔ Rt. Br., Lieferung 13⅔ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 20 a 19¾ Rt. bez., Juli-August 19⅔ a 19½ a 19⅔ a 19½ Rt. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 19½ a 19¾ a 19⅔ Rt. bez. u. Br., 19⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 20 a 20¼ Rt. bez. u. Br., 20 Gd., Oktbr.-Novbr. 19¾ Rt. bez., Br. u. Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 14. Juli. Warme Luft. Wind: NW. Temperatur: + 20° R. Bewölkter Himmel.

Die Umsätze an heutiger Börse waren in allen Artikeln nur beschränkt.

Weizen matt, loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 72, 71½ Rt. bez., p. Frühjahr 73½ Rt. bez. u. Gd., 74 Rt. Br.

Roggen anfangs höher bezahlt, schließt etwas niedriger, loko p. 77 Pfd. 42 Rt. bez., eine Anmeldung 41¾ Rt. p. 77 Pfd. bez., 77 Pfd. p. Juli-Aug. 42¼, ½ Rt. bez., 42 Rt. Gd., p. Aug.-Septbr. 43 Rt. bez., 42¾ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 43¾, ¼, ½ Rt. bez. u. Br., 43 Gd., p. Oktbr.-Novbr. 43¼ Rt. Br., 43 Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 44 Rt. bez., p. Frühjahr 46 Rt. Br., 45 Gd.

Gerste, 69—70 Pfd. pommersche p. Septbr.-Oktbr. 42 Rt. Br.

Hafer, loko p. 50 Pfd. 32 Rt. bez., 47—50 Pfd. mit Ausschluß von poln. u. preuß. 32 Rt. bez. u. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
68 a 72.	44 a 48.	36 a 39.	30 a 34.	58 a 63.

Rübsen 90—102 Rt.
Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr.
Stroh p. Schock 10 a 12 Rt.

Rüböl matter, loko 16 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 15⅞ Rt. bez., 16 Rt. Br., 15⅞ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 16 Rt. Br., p. April-Mai 16⅔ Rt. Br.

Spiritus stille, loko ohne Faß 18½ % bez., mit Faß 18¾ % bez., p. Juli und p. Juli-Aug. 18½ % bez. u. Br., p. August-Septbr. 18⅔ % bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 18⅔ % bez. u. Br., p. Oktbr.-Novbr. 18¾ % bez. (Ostsee-Z.)

(Das „Br. Hdlsbl." ist uns heute nicht rechtzeitig zugegangen.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Juli 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	35½ G
Amsterd.-Rotterd.	4	66 bz u B
Berg.-Märkische	4	78 B
Berlin-Anhalt	4	125 G
Berlin-Hamburg	4	105½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137½ B
Berlin-Stettin	4	109¾ bz ex Div.
Brsl.-Schw.-Freib.	4	94½ bz
do. neueste	4	91½ etw bz
Brieg-Neisse	4	65-66 etw bz
Cöln-Crefeld	4	69 G
Cöln-Mindener	3½	145¾ G
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143½ B
Magd.-Halberstadt	4	193½ G
Magdeb.-Wittenb.	4	33½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	C. 87 B
Mecklenburger	4	47¼ G
Niederschl.-Märk.	4	92 G
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54-¼ bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138½ bz
do. Litt. B.	3½	128½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	166½-¾-66 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	59¾ bz
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	58 G
Rheinische, alte	4	85 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	80 etw bz
do. Stamm-Pr.	4	90½ G
Rhein-Nahebahn	4	61-60½ bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	92½ B
Stargard-Posen	3½	91 bz ex Div.
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	116¾ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. 2. Em.	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	80½ B
do. 2. Em.	4½	78¾ G
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102¼ G
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¾ B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90½ bz
do. Litt. C.	4½	99¼ G
do. Litt. D.	4½	98½ G
Berlin-Stettin	4½	98¾ G II. 85⅝ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do. 2. Em.	5	103⅝ G
do.	4	87¾ G
do. 3. Em.	4	95½-¾ bz
do. 4. Em.	4	86 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	81 bz
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92 bz
do. conv.	4	92 bz
do. conv. 3. Sr.	4	89¾ bz
do. 4. Sr.	5	102¼ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	90 G
do. Litt. B.	3½	79¼ bz
do. Litt. D.	4	88 bz
do. Litt. E.	3½	76¾ B F. 96½ bz
Oestr.-Französ.	3	265 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 B
do. 3. Ser.	5	99¼ G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ G
do. 2. Ser.	4	84¾ bz
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95½ G
Thüringer	4½	100 G
do. 3. Ser.	4½	99¾ G
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ bz
Staats-Anleihe	4½	101 bz
do. 1856	4½	101½ G
Staats-Anl. v. 1853	4	93¾ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	83½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101⅛ G
do.	3½	83 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84¾ bz
Ostpreuss.	3½	82 B
Pommersche	3½	84¼ bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87 G
Schlesische	3½	86⅝ G
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81½ B
do.	4	90½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92½ G
Pommersche	4	92¼ bz
Posensche	4	91½ B
Preussische	4	92 bz
Rhein. u. westph	4	93¾ G
Sächsische	4	93 G
Schlesiche	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104½ etw bz
6. do.	5	107¼ G
Engl. Anleihe	5	109¾ G
Poln. Schatz-O.	4	84½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅝ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88¼ B
Part.-Ob. 500 fl.	4	87 B
Poln. Bankbill.	—	90 bz u B
Oestr. Metalliques	5	80⅝ bz u G
do. National-Anl.	5	81⅝ bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	106 etw bz
do. neue 100 fl. Lse.	—	67¼ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	73½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41 B
neue Baden. 35 fl. do.	—	30½ et bz u B
Dessau Präm. Anl.	3½	94¾ etw bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	121 B
do. Handelsgesell.	4	78 bz u G
Braunschw. Bank A.	4	105 etw bz u G
Bremer Bankaktien	4	101 B
Coburg. Credit-do.	4	71 G
Danziger Priv. do.	4	85½ bz
Darmstädter abgst.	4	93¾-94 bz u B
do. Ber.-Sch.	—	104¼ bz
do. Zettel- do.	4	88½ G
Dessau. Credit-do.	4	51¾-51⅝ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	103¼-⅜ bz
do. Cons.-Sch.	—	102¼ bz u G
Genfer Creditb.-A.	4	65½ bz u G
Geraer Bank-A.	4	81-¼ Kl bz
Gothaer Priv.- do.	4	78½ G
Hannoversche do.	—	94½ etw B
Leipzig. Credit-do.	4	69 bz u G
Luxemburger do.	4	84⅝ bz
Meining. Cred.-do.	4	81 bz u G
Moldauer Land.-do.	4	20⅝ — —
Norddeutsche do.	4	82½ bz
Oestr. Credit- do.	5	115½-16-15¾ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110 B
Posener Prov. do.	4	85½-⅜ bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139½ etw bz u B
Pr. Handelsgesell.	4	83 B
Rostocker Bank-A.	4	118 B
Schles. Bankverein	4	79¾-80 bz u G
Thüringer Bank-A.	4	76 G
Vereinsbank, Hamb	4	95¾ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96½-96¼ bz
Weimar. Bank-A.	5	95¾ bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109⅝ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99½-⅝ bz
Fremde Banknoten	—	99 5/12 bz u G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 13. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141⅞ bz
do. do. 2 M.	—	140⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	149⅞ bz
do. do. 2 M.	—	149¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¾ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¼ B
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¾ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 G
Minerva	—	68¼ bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Haltung der Börse war schwankend und das Geschäft weniger umfangreich. Von den Credit-Effekten waren Oestreich. lebhaft im Verkehr. In Eisenbahnaktien wenig Umsatz. Preuss. Fonds unverändert.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.